**Einzelpreis 22 Groschen**
**(400 000 Mark).**

Bezugspreis monatlich:

| | | |
|---|---|---|
| In der Geschäftsstelle . . | 4.50 | Zloty |
| Durch Zeitungsboten . . . | 4.75 | „ |
| „ die Post . . . . | 4.75 | „ |
| Ausland . . . . . | 5.50 | „ |
| Pro Woche . . . . . | 1.25 | „ |

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

**Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen**

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (75m.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teil 33 „
für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 155. Lodz, Donnerstag, den 26. Juni 1924. 2. Jahrgang

# Die Verhandlungen in der Militärkontrollfrage.

**Der Wortlaut der englisch-französischen Note. — Die deutsche Regierung willigt auf die Militärkontrolle ein?**

**Berlin**, 23. Juni. (Pat.) Der englische Botschafter sowie der französische Geschäftsträger haben gestern dem Reichskanzler Marx die Note der Alliierten in Sachen der Entwaffnung und der Militärkontrolle überreicht. Der Reichskanzler versprach, in der nächsten Zeit die Note der Botschafterkonferenz, die die gleiche Angelegenheit betrifft, zu beantworten.

**Berlin**, 25. Juni. (Pat.) Die deutsche Reichsregierung hat den Wortlaut der ihr von Herriot und Macdonald übersandten Note veröffentlicht. Demnach ist in dieser gesagt, daß den von den Alliierten erhaltenen Mitteilungen zufolge die deutsche Regierung sich mit der Absicht trage, auf die Note der Botschafterkonferenz in Sachen der Militärkontrolle eine ablehnende Antwort zu erteilen. Aber die Nachrichten über ein Anwachsen der nationalistischen Bewegung und die verstärkte Tätigkeit der militärischen Organisationen seien zu sachlich und auffallend, als daß man sie geringschätzen könnte, und es liege daher im Interesse Deutschlands, mit den Alliierten zusammenzuarbeiten und den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungen zu untersuchen, um die Verdächtigungen über geheime militärische Vorbereitungen deutscherseits zu zerstreuen. Die Unterzeichner der Note erachteten es als ihre Pflicht, die deutsche Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß eine neuerliche Entziehung von der Erfüllung der im 5. Teil des Versailler Vertrages übernommenen Verpflichtungen für die internationalen Beziehungen ernste Folgen zeitigen könne, und dies zu einem Zeitpunkt, da der Dawes-Plan durchgeführt werde. Die deutsche Regierung werde darum ersucht, mit den Vertretern der Alliierten zusammenzuarbeiten und die Forderungen der Kontrollkommission zu berücksichtigen. Die Militärkontrolle werde eingestellt werden, wenn die von den Alliierten gestellten Bedingungen erfüllt sein würden. Der Kontrollapparat werde gemäß Art. 213. des Versailler Vertrages dem Völkerbundrat unterstellt werden.

**Berlin**, 25. Juni. (Pat.) Die neuerdings von Herriot und Macdonald an den deutschen Reichskanzler gerichteten Briefe versichern, daß weder Frankreich noch England eine Kontrolle verlangen werden, die die Grenzen des Notwendigen überschreiten würden.

**Wien**, 25. Juni. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Berlin: In offiziellen Kreisen verlautet, daß in den Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Entente eine günstige Wendung eingetreten ist. In der Hauptsache wurde hinsichtlich des Eisenbahngesetzes eine Verständigung erzielt. Die deutsche Regierung hat sich mit der Militärkontrolle einverstanden erklärt, wünscht jedoch gewisse Aenderungen. Die deutsche Regierung hat in eine Durchsuchung der Fabriken eingewilligt, wünscht aber eine Durchsuchung der Kasernen zu vermeiden.

**Paris**, 25. Juni. (Pat.) Wie verlautet, soll die deutsche Regierung angesichts der letzten englisch-französischen Note in Sachen der Entwaffnung beschlossen haben, die in der seinerzeit überreichten Note der Botschafterkonferenz gestellten Bedingungen hinsichtlich der Militärkontrolle anzunehmen. Die deutsche Regierung werde spätestens bis 30. Juni die Botschafterkonferenz von der Annahme sämtlicher in ihrer Note gestellten Bedingungen in Kenntnis setzen.

**Berlin**, 25. Juni. (Pat.) Der Reichskanzler wird für den 28. d. M. eine Konferenz der Minister der einzelnen Bundesstaaten einberufen, auf der die Reichsregierung den Entwurf der Antwort auf die Note der Alliierten vorlegen wird, der dann nach Paris abgehen soll.

**Berlin**, 25. Juni. (Pat.) Die gesamte deutsche Presse hebt die Tatsache hervor, daß der Ton der gestrigen Militärkontrollnote wohlwollender sei als der aller Noten zur Zeit Poincarés. Hinsichtlich ihres Inhalts gehen die Stimmen der links- und rechtsorientierten Presse beträchtlich auseinander. Die „Deutsche Zeitung", das Organ der Alldeutschen, bemerkt, daß die Note absichtlich die deutschen Nazisten mit Schmeicheleien überschütte, im übrigen sich aber nach der Methode Napoleons richte, der bestrebt war, den Sieg durch Entzweiung der Deutschen untereinander zu erreichen.

**Paris**, 25. Juni. (Pat.) Der deutsche Botschafter von Hösch ist aus Berlin zurückgekehrt.

## Zu den Brüsseler Besprechungen.

**Brüssel**, 25. Juni. (Pat.) Herriot ist nach Paris abgereist.

**Brüssel**, 25. Juni. (Pat.) Wie aus offiziellen Kreisen mitgeteilt wird, hat Herriot den belgischen Ministern das Resultat seiner Verhandlungen in Chequers mitgeteilt, die ein inniges Zusammenarbeiten Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens hinsichtlich der schnellmöglichsten Ausführung des Sachverständigenplanes erwarten lassen.

## Die Londoner Konferenz.

**London**, 25. Juni. (Pat.) Wie Reuter meldet, wurden bereits die Einladungen für die am 16. Juli stattfindende interalliierte Konferenz vorbereitet. Die Vereinigten Staaten werden zur Entsendung ihres offiziellen oder halboffiziellen Vertreters aufgefordert werden. Japan wird an der Konferenz teilnehmen. Auch wird mit der Ankunft Mussolinis gerechnet.

**Washington**, 25. Juni. (Pat.) Hughes wird an der Londoner Konferenz nicht teilnehmen. Die Beteiligung Dawes' ist zweifelhaft. Die Vereinigten Staaten, die bei der endgültigen Regelung der politischen Lage zugegen sein wollen, werden ihren Vertreter zur Konferenz entsenden.

## Zukunftsmusik Macdonalds.

**Glasgow**, 25. Juni. (Pat.) Auf einer politischen Versammlung erklärte Macdonald, er suche sich das Gefühl der Freundschaft sowohl gegenüber der ehemaligen Feinde als auch der Alliierten zu eigen zu machen, um dadurch einen auf gemeinsame Verständigung beruhenden Frieden zu schaffen.

## Der Chjena ins Stammbuch.

Nach fünfjährigem Nichtstun ist man gegenwärtig in Warschau dabei, die Lösung der überaus brennend gewordenen Minderheitenfrage in Polen in Angriff zu nehmen. An den leitenden Stellen werden Beratungen geführt und die Regierung kündigte dem Sejm bereits die Einbringung eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Minderheitenproblems an. Wir wollen dem Ergebnis dieser Versuche nicht vorgreifen, und auch nicht näher untersuchen, was wir von all diesen Bemühungen zu erwarten haben, eins aber steht fest, daß es reichlich lange — fünf ganze Jahre! — gedauert hat, ehe man das Vorhandensein einer Minderheitenfrage in Polen überhaupt eingesehen hat. Es wurde die These aufgestellt, daß Polen ein „Nationalstaat" sei und man ging daher kurzerhand über diese Frage zur Tagesordnung über. Wie weit wir durch eine solche Einstellung gekommen sind, sieht jeder. Der gesamte Wirtschaftsorganismus Polens durchlebte furchtbare Krisen, im letzten Augenblick raffte sich das Land zu einer verzweifelten Anstrengung — der Sanierung — auf, von der kein Mensch sagen kann, ob sie die Wiege unserer wirtschaftlichen Wiedergeburt oder unser aller Grab sein wird.

Hatten wir das alles nötig? War es notwendig, den falschen Weg so weit zu verfolgen, daß uns jetzt die Umkehr auf den richtigen Weg so entsetzlich schwer fällt, ja fast unmöglich wird? Daß es nicht nötig war, ersehen wir daraus, daß andere neuentstandene Staaten, die sich in der gleichen Lage befanden wie Polen, eine glänzende Entwicklung genommen haben und uns heute in jeder Hinsicht weit überlegen sind. Wir haben da vor allem die Tschechoslowakei im Auge. Dieser Staat ist kleiner als Polen, verfügt über viel weniger Bodenschätze und natürliche Reichtümer, auch ist seine geographische Lage nicht so glänzend wie die unsere, vor allem besitzt er keinen Zugang zum Meere, und dennoch hat er uns in der Entwicklung weit überholt. Warum? Weil er nicht das Unglück hatte, eine solche leitende Schicht ans Ruder zu bekommen, wie wir sie in der Chjena besitzen, die fünf Jahre lang keine andere Aufgabe kannte, als gegen alles, das nicht stockpolnisch war, Krieg zu führen; die ein Drittel aller Bürger von dem Wiederaufbau des Staates gewaltsam ausschaltete; die sich vor allem gegen das beste staatserhaltende und staatsaufbauende Element, die Deutschen, in Unterdrückungen und Schmähungen nicht genug tun konnte. Die Tschechen haben, nachdem sie ihre Selbständigkeit erlangt, in erster Linie den innerpolitischen Wiederaufbau vollzogen, einem jeden Bürger freie Betätigung seiner Kräfte gewährleistet und sich dann mit vereinten Kräften an den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Heimat gemacht. Bei uns verbrachte man fünf lange Jahre damit, Straßen umzubenennen und deutsche Firmenschilder mit Teer zu beschmieren. Als wir vor dem Ruin standen, nahm man die Sanierung in Angriff, nach deren Gelingen man endlich auch so nebenbei die Minderheitenfrage regeln will. Dabei vergißt man ganz, daß zuerst dieses Kardinalproblem, die Sanierung auf innerpolitischem Gebiete, hätte gelöst werden müssen, bevor man mit der wirtschaftlichen Sanierung begann. In einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens wäre diese leicht und reibungslos vonstatten gegangen, ja man kann sagen, daß sie zum großen Teil entbehrlich gewesen wäre, hätte man den Tüchtigeren freie Bahn gelassen.

Wie es bei uns hätte gemacht werden sollen, ersehen wir daraus, wie die Tschechen gegenwärtig mit ihren Minderheiten, besonders mit den Deutschen, vorgehen. Der Präsident der tschechischen Republik, Masaryk, unternahm dieser Tage eine Reise durch Mähren, wobei er auch die Gemeinde Pohrlitz besuchte. Unter den Begrüßungsreden hielt für die deutschen Gemeinden Senator Lukesch eine Ansprache, die vom Staatspräsidenten mit folgenden Ausführungen in deutscher Sprache beantwortet wurde:

„Herr Senator! Ich danke Ihnen und Ihren Mandanten für Ihre freundliche Begrüßung. Sie haben, Herr Senator, Ihre Ansichten sachlich vorgebracht, ich werde sachlich und offen meine Ansichten aussprechen. Ich stimme

## Abgelehntes Rücktrittsgesuch des Innenministers.

**Warschau**, 25. Juni. (Pat.) Nach der Abstimmung im Sejm über das Budget des Innenministeriums, bei der die Streichung von 100 Gulden beschlossen wurde (Siehe Parlamentsnachrichten. — Die Schriftl.), wodurch der Innenminister sich veranlaßt sah, um seinen Rücktritt einzukommen, hatte Ministerpräsident Grabski eine Konferenz mit Sejmmarschall Rataj, um über den Charakter dieses Beschlusses Aufklärung zu erlangen, d. h. zu erfahren, ob damit dem Innenminister ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wurde oder nicht. Nach dieser Konferenz richtete der Ministerpräsident an den Innenminister ein Schreiben, in dem er ihm zur Kenntnis gibt, daß er angesichts der über diesen Beschluß eingeholten Informationen und nach vorherigen Beratungen mit dem Staatspräsidenten es nicht für angezeigt halte, das Rücktrittsgesuch dem Staatspräsidenten zur Annahme vorzulegen.

## Der erste türkische Gesandte in Polen.

**Warschau**, 25. Juni. (Pat.) Heute hat der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der türkischen Regierung, Ibrahim Kaly Bey, dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bekanntlich ist dies der erste türkische Gesandte in Warschau seit Polen seine Selbständigkeit wieder erlangt hat.

## Der estnische Außenminister bei Zamoyski.

**Warschau**, 25. Juni. (Pat.) Am Dienstag weilte in Warschau auf der Durchreise nach Reval der bisherige estnische Gesandte in Paris, Puschta, der nunmehr zum Außenminister ernannt worden ist. Der estnische Außenminister sprach bei Zamoyski vor, mit dem er längere Zeit über die laufenden Fragen der internationalen Politik und die Zusammenarbeit zwischen Polen und den Baltenstaaten konferierte.

## Spannung zwischen Japan und Amerika

**London**, 25. Juni. Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Tokio macht sehr beunruhigende Mitteilungen über die fortdauernde Spannung zwischen Japan und Amerika. In gewissen Zeitungen wird neuerdings von der Möglichkeit eines Krieges zwischen Japan und Amerika gesprochen. Die Spannung ist durch die Ermordung der beiden Japaner in Los Angelos verschärft. Die japanische Regierung wird allerdings in diese Angelegenheit nicht eingreifen und keinen Protest erheben.

## Das Wichtigste im Blatt:

Die Verhandlungen in der Militärkontrollfrage.
Abgelehntes Rücktrittsgesuch des Innenministers.
Der estnische Außenminister bei Zamoyski.
Mussolini über die Affäre Matteotti.
Zwischenfall in Turin.
Verschärfte Spannung zwischen Japan und Amerika.

mit Ihnen überein, daß wir die Periode des Umsturzes und der Revolution hinter uns haben. Was jetzt nottut, ist Vertrauen, gegenseitiges Vertrauen, der Regierung und Bevölkerung, gegenseitiges Vertrauen der beiden Nationalitäten.

Sie erwähnen, Herr Senator, die Minoritätenfrage. Die Minoritätenfrage ist in jedem Staate eine eigenartige. Man kann in der Minoritätenfrage keine allgemeine Lösung, noch weniger eine Schablone aufstellen. Gewiß handelt es sich bei unserer deutschen Minorität um ein gebildetes und wirtschaftlich kräftiges Volk, aber die Minoritätenfrage ist bei uns keine neue Frage. Es handelt sich um einen hundertjährigen historischen Prozeß, den wir begreifen müssen und welchen wir in der demokratischen Republik zu einem gedeihlichen Abschluß bringen werden. Es handelt sich da nicht bloß um Fragen lokaler Natur. Es ist eine große Frage, die wir lösen sollen und können. Wir sind uns der Stellung unseres Staates in Europa wohl bewußt. Wir kennen die Schwierigkeiten, die uns die Geographie und Geschichte aufgegeben haben. Die Tatsache, daß wir unseren Staat wieder aufgerichtet haben, bedeutet einen entscheidenden Schritt zur Regelung des Verhältnisses unseres Volkes zum deutschen Volke überhaupt. Unser Staat ist auch für die Deutschen die beste Lösung des großen Problems.

Meine Politik ist die Politik des Friedens im Innern und nach Außen. Ich perhorresziere jede Gewaltpolitik und am wenigsten vermag ich eine Politik der Revanche anzuerkennen. Cavour hatte recht, wenn er sagte, daß die Politik der Rache das Dümmste sei. Ich bin überzeugt, daß anständige Menschen über alle Fragen sich auf dem Wege der Diskussion verständigen können. Ich hoffe, die legalen Vertreter des deutschen Volkes werden sich ehrlich und offen auf den Boden des Staates stellen. Es werden sich dann in der demokratischen Republik die Konsequenzen, ich möchte sagen, einstellen können, welche Sie, Herr Senator, als die gesetzliche Anteilnahme an der Macht bezeichnen, von welcher die Geschäfte der Regierung und Verwaltung unserer Republik geführt werden. Ich weiß, die Führer ihres Volkes haben eine schwierige Aufgabe vor sich, aber darum eben sind sie Führer und in politischer Führung ist immer Wissen und Mut nötig. Die Kräftigung und Vervollkommnung unserer Republik ist auch für die deutsche Minorität notwendig und segensreich."

So spricht ein weitsichtiger Staatsmann, der klar erkannt hat, daß die gedeihliche Entwicklung eines Staates nur durch die Zusammenarbeit aller seiner Bürger möglich ist und der darum alle Bürger für die Idee des Staates gewinnt. Er sagt nicht: weil ihr früher uns unterdrückt habt, werden wir jetzt euch unterdrücken, nein, er sagt, daß eine Politik der Rache das Dümmste von der Welt sei. Als Vertreter der herrschenden Schicht drückt er auch nicht den Beherrschten seine Meinung mit Gewalt auf, sondern er läßt sich von der Ueberzeugung leiten, daß anständige Menschen sich über alle Fragen auf dem Wege der Diskussion verständigen können. Was würden aber bei uns die Chjenaleute sagen, wenn der polnische Staatspräsident sich mit solchen Worten und in ††† deutscher Sprache an seine deutschen Mitbürger wenden würde? Der Sturm, der sich darob erheben würde, läßt sich garnicht aussprechen, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil so etwas, wie die Rede des Präsidenten Masaryk bei uns überhaupt undenkbar ist. Das wäre ja Hochverrat! Denken wir nur an die „berühmte" Rede, daß in Polen nur die Polen die Wirte sind, d, h. diejenigen, die etwas zu sagen haben. Oder an die Ausführungen in Graudenz am Dienstag, die jeden deutschen Bürger dieser Stadt tief schmerzlich berühren mußten . . . Das ist unser Unglück. Eben deshalb, weil die leitende Schicht in Warschau sich zu keiner westeuropäischen Auffassung durchringen kann, werden wir niemals auf einen grünen Zweig kommen, selbst durch die genialsten Finanzexperimente nicht.

E. Hein.

## Die Chjena verlangt die Ausrottung der Deutschen.

Die Posener Polen haben sich von jeher durch einen einfach zoologischen Haß gegen das Deutschtum in Polen ausgezeichnet. Mit beispielloser Härte bekämpften sie seit der Wiederentstehung Polens in ihrem Gebiet die noch zurückgebliebenen Deutschen, die sie am liebsten mit Stumpf und Stiel ausgerottet hätten. Die Wirksamkeit des Westmarkenvereins, dem unter anderen auch Generalsuperintendent Bursche angehört, ist unseren Lesern genügend bekannt, als daß es nötig wäre, sich noch einmal darüber zu verbreiten. Ermutigt durch die Reden, die von höchster Stelle in ihrem Gebiet wiederholt gehalten wurden, sehen die Einpeitscher in Posen jetzt, wo die Regelung der Minderheitenfrage in Polen bevorsteht, den Augenblick für einen letzten Versuch gekommen, die Ausrottung der verhaßten Deutschen zu velangern. Sie boten am Sonnabend die Massen auf, um der Regierung ihre Crucifige! (kreuzige ihn!) zuzurufen.

Wir hegen trotz der unerklärlichen Nachgiebigkeit, die die höchsten Stellen in Polen gerade gegenüber den Wünschen der Posener Chjena gezeigt haben, die Hoffnung, daß Warschau über soviel gesunde Staatsraison verfügen wird, um Posen ein für allemal darüber zu belehren, daß Entschließungen, wie die am Sonnabend gefaßte, nur dazu dienen, das Ansehen des Staates zu schädigen.

Die erwähnte Versammlung nahm nach dem — gekürzten — Bericht des „Kurjer Poznanski" folgenden Verlauf:

Die in zahlreiche, sich gegenseitig bekämpfende Parteien gespaltene politische Oeffentlichkeit unseres Gebietes nimmt einer Frage, und zwar der Nationalitätenfrage gegenüber eine geschlossene Front ein. (Ja, weil sie alle die Deutschen zu „beerben" hoffen! Fr. Pr.) — Es einigt sie das Bewußtsein der deuschen Gefahr (! der Wolf fürchtet das Lamm! Fr. Pr.) Eine großartige Kundgebung dieser Einmütigkeit bildete die imponierende Massenversammlung, die am Sonnabend im Vestibül des Kolonisierungsamtes (seit wann ist es gestattet, in Staatsgebäuden politische Versammlungen abzuhalten, die noch dazu gegen eigene Staatsbürger gerichtet sind?! Fr. Pr.) stattfand und vom gemischten Komitee einberufen worden ist, das aus Vertretern der Partei der Christlichen Demokratie, der Christlichen nationalen Volkspartei, der Nationalen Arbeiterpartei, der Polnischen Volksvereinigung „Piast", der „Wyzwolenie", des Nationalen Volksverbandes, des Verbandes des jungen Polens, sowie aller Verbände für militärische Vorbereitung bestand.

Die Gesellschaft unserer Provinz ist darüber beunruhigt, daß die mit den Sanierungsfragen beschäftigte Regierung sich zu wenig der deutschen Frage widmet (allerdings! Fr. Pr.) und sich nicht zu der notwendigen Energie aufraffen kann, die zur Regelung der deutsch-polnischen Verhältnisse erforderlich ist. Der Zweck der Massenversammlung war, den unverbrüchlichen Willen der Einwohnerschaft unserer Provinz zum Ausdruck zu bringen, die Westmarken vor der eigenen Schwäche und vor feindlichen Aspirationen (Herr, dunkel ist der Rede Sinn! Wer hat von der Befreiung der unerlösten Brüder gesprochen? Fr. Pr.) zu schützen.

Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Dr. Meißner (ausgerechnet! Fr. Pr.), der in einer hochpatriotischen (natürlich! Jeder staatsfeindliche Akt stellt bei gewissen Leuten eine hochpatriotische Handlung dar. Fr. Pr.) Ansprache darauf hinwies, daß im jahrhundertelangen Kampf gegen die deutsche Ueberflutung Bewußtsein, Planmäßigkeit und eiserner Wille stets auf seiten des Feindes war, dem ein eiserner Wille und eine einheitliche Front gegenüber gestellt werden müsse. Dr. Krysiewicz gab einen geschichtlichen Ueberblick über den Jahrhunderte dauernden Kampf mit der deutschen Durchdringung, der an der gesamten Westfront geführt wird. Wir widersetzten uns, sagte der Redner weiter, mit wechselndem Glück. Während das politische Streben der Chrobry, Krzywousty, Jagiellonen westwärts gerichtet war, ist unsere Politik nach dem Osten gerichtet.

Die Versammlung wurde hierauf nach Annahme folgender Resolution, die von Dr. Meißner verlesen wurde, geschlossen. „Die am 21. Juni versammelten Vertreter der Bevölkerung Posens geben ihrer tiefen Besorgnis wegen des Verlaufs der polnisch-deutschen Verhandlungen und wegen der vom Völkerbund geschaffenen Sachlage in der deutschen Frage Ausdruck. Indem sie ihren Unwillen gegenüber dem Standpunkt der Regierung in diesen Angelegenheiten kundtun, erklären sie feierlichst:

1) daß sie mit Rücksicht auf das dem polnischen Volke während der hundertjährigen Gefangenschaft vom preußischen Unterdrücker angetane Unrecht und auf die zugefügten ungezählten blutigen und schmerzlichen Leiden nicht imstande sind, eine Regelung der polnisch-deutschen Verhältnisse zu verstehen, dte auch weiterhin — wie zu Zeiten der Unfreiheit die Polen benachteiligen würde; indem sie den deutschen Einwohnern die Vorrechte eines Bürgers höherer Klasse (die Deutschen wollen nur Gleichberechtigung! Fr. Pr.) verleiht;

2) daß sie mit Rücksicht auf die Enteignungspolitik der deutschen Regierung gegenüber den Polen in der energielosen und zu wenig standhaften Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages in Sachen der Optanten, der Fremdstämmigen und der Liquidation des deutschen (hier liegt der Hund begraben; es gelüstet sie nach billigen Landgütern! „Fr. Pr.") Eigentums nicht nur eine schmerzliche Schmälerung der Rechte der polnischen Bevölkerung erblicken, sondern auch ein demütigendes Eingeständnis der eigenen Schwäche der Regierung und der Unterlegenheit gegenüber den Faktoren, die offen die polnischen Interessen schädigen und den uns durch Gewalt und Uebermacht aufgezwungenen Stand des deutschen Landbesitzes schützen, sehen;

3) daß sie sich der Notwendigkeit des Beieinanderlebens mit der deutschen Minderheit nur bei loyaler Anpassung dieser Minderheit an die polnische Staatlichkeit bewußt sind und sie hierbei nachdrücklichst feststellen müssen, daß das bisherige Verhalten dieser Minderheit sowohl auf innerstaatlichem als auch auf weltpolitischem Gebiete deutlich gegen die gerechte und unbestreitbare Rechtslage des Polnischen Staates gerichtet ist (? Fr. Pr.) und daß es sogar wesentlich in den Beziehungen zum Völkerbund (aha! Fr. Pr.) den Stempel offensichtlicher und zielbewußter Schädigung des Polnischen Staates trägt.

Zum Schluß wird die Notwendigkeit betont, daß bei Bearbeitung des Regierungsprogramms ganz besonders die öffentliche Meinung der Westmarken berücksichtigt werden solle (natürlich! Fr. Pr.).

Diese Resolution wird von den parlamentarischen Vertretern der Versammlung der Regierung zusammen mit einer ausführlichen Begründung unterbreitet werden.

Außer den eingangs angeführten Organisationen waren noch die nachfolgenden Verbände auf der Versammlung vertreten: der Generalverband der Vereine der Aufständischen und Krieger der Westmarken Polens, Nationaler Frauenverband, Verein der Dowbór-Soldaten, Vereinigung für öffentliche Ordnung, Vereinigung der Hallersoldaten, Verband zur Verteidigung der Westmarken, Verband der Reserveoffiziere, Turnverein Sokol Abt. Großpolen, Verband der Teilnehmer am Aufstande in Großpolen 1918—19.

**Zurückgekehrt**
**Dr. med. H. Roschaner**
Dzielna 9, Telephon 28—98 1973

## Minderheitenrechte in Polen — nur nicht für die Deutschen.

**Warschau**, 25. Juni. Wie „Journal de Pologne" erfährt, wird im Innenministerium ein Gesetzentwurf über die Frage der Amtssprache vorbereitet. Dieser Entwurf sieht die Möglichkeit der Anwendung der russischen, ruthenischen, weißrussischen und sogar der litauischen Sprache in den Wojewodschaften der Ostgebiete vor. Von der Anwendung der deutschen Sprache in den Westgebieten ist jedoch mit keinem Wort die Rede.

## Mussolini über die Affäre Matteotti.

**Rom**, 25. Juni. (Pat.) In der letzten Senatssitzung ergriff Mussolini das Wort, um in seiner Rede zu der Lage Stellung zu nehmen, die sich durch die Ermordung Matteottis herausgebildet hat. Mussolini verurteilte den Mord aufs schärfste und erklärte, daß die Schuldigen ihre Strafe nicht entgehen würden, worauf er die Richtlinien



**Der italienische Abgeordnete Matteotti,**
welcher kürzlich ermordet wurde.

seiner künftigen Innenpolitik entwickelte, die sich wie folgt darstellen: 1. Wiedereinsetzung der Kammer in ihre Befugnisse und Wiederherstellung ihres Ansehens; 2. Regelung der Befugnisse der Nationalmiliz vom Standpunkte der Verfassung aus; 3. Bekämpfung der Rechtsübergriffe und 4. wirtschaftlicher Wiederaufbau des Landes. Mussolini erklärte hierauf, daß das ganze Land der Ruhe bedürfe, die durch den letzten Vorfall gestört worden sei. Es sei nötig, die Autorität des Gesetzes wiederherzustellen und die Faschistenpartei zu säubern.

**Rom**, 25. Juni. (Pat.) In einer Versammlung von Abgeordneten, die zur Regierungsmehrheit gehören, hielt Mussolini eine längere Rede, in der er besonders die Versuche der Labour Party, sich in innerpolitische Angelegenheiten eines andern Staates zu mischen, und die durch die Abstinenz der Opposition geschaffene parlamentarische Lage besprach, die er als sehr ernst bezeichnete. Doch sei er entschlossen, gegen diese Bestrebungen, der Kammer die Arbeit zu erschweren, auf das entschiedenste anzukämpfen.

## Ein Zwischenfall in Turin.

**Ueberfall auf die Wohnung des Senators Frassati.**

**Turin**, 25. Juni. Fünf junge Burschen drangen in die Wohnung des Senators Frassati, des ehemaligen Berliner Botschafters, ein und zertrümmerten die Möbel. Als seine Frau und sein Sohn herbeieilten, ergriffen die Eindringlinge die Flucht. Die Polizei verhaftete angeblich mehrere Beteiligte. Der Vorfall steht im Zusammenhang mit der scharfen Kampagne der Turiner „Stampa" gegen die Regierung.

**Rom**, 25. Juni. (Pat.) Der Präfekt von Turin wurde nach den Vorfällen am Sonntag seines Postens enthoben. Die Täter des Anschlags auf die Villa Frassati wurden verhaftet. Wegen der Vorfälle, die in Turin stattfanden, hat die Verwaltung der faschistischen Partei alle angekündigten Faschistenversammlungen abgesagt.

# Parlamentsnachrichten.

## Sejmsitzung vom 25. Juni.

Es gelangt das Budget des Justizministeriums zur Sprache. Berichterstatter Sniarowski (Wyzwolenie) bemerkt bei Besprechung des Gefängniswesens, das die Budgetkommission es für nötig befunden habe, fast alle Posten in bezug auf die Einrichtung der Gefängnisse, so die Posten für den Unterhalt der Gefangenen, zu erhöhen. Im allgemeinen seien die Ausgaben des Ministeriums um 2 954 000 Gulden und die Einnahmen um 2 090 000 Gulden heraufgesetzt worden.

Nun ergreift Justizminister Wyganowski das Wort, der erklärt, daß sich das Ministerium für die Sanierungsperiode zwei Aufgaben gesetzt habe: Durchführung von Sparsamkeitsmaßnahmen und Erhöhung der Einnahmen. Der Beamtenabbau habe sich auf die Verwaltung des Ministeriums und die Gerichtskanzleien erstreckt. Gegenwärtig werde ein Gesetz ausgearbeitet, um die Gerichtsgebühren in allen Teilgebieten auf gleiche Höhe zu bringen. Redner bespricht sodann die Ursachen der Mängel im Gerichtswesen, wobei er bemerkt, daß gewisse Reformen im Gerichtsverfahren geplant seien. Auch werde zur Behebung der Mängel im Gefängniswesen ein diesbezügliches neues Gesetz ausgearbeitet.

Abg. Gruszka (Piast) erklärt sich gegen einen Abbau im Gerichtswesen.

Abg. Wyzykowski stellt fest, daß das Gerichtspersonal nicht auf der Höhe seiner Aufgaben stehe und ist dafür, dem obersten Verwaltungsgericht für eine gewisse Zeit die Disziplinargewalt über die Gerichte niederer Instanz zu erteilen. Auch in der Staatsanwaltschaft herrsche Unordnung. Dem Minister jedes Vertrauen absprechend, bringt Redner den demonstrativen Antrag auf Kürzung des Gehalts um 1 Gulden ein.

Abg. Marek (P. P. S.) kritisiert die Rede des Ministers und bringt im Namen des Klubs eine Entschließung ein, in der die Streichung von 311 Gulden im 1. Teil des Budgets gefordert wird.

Nach einer Rede der Abg. Bittner und Seyda, sowie des Justizministers und Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten. Die Anträge der Abg. Marek und Wyrykowski werden abgelehnt und das ganze Budget ohne Aenderungen angenommen.

Desgleichen gelangt auch in zweiter Lesung das Budget des Innenministeriums mit einem Antrag des Abg. Popiel zur Annahme, in dem bei den Gehältern die Streichung von 100 Gulden beschlossen wird.

Zum Schluß wird noch die Abstimmung über das Gesetz zum Schutz der Kleinpächter vorgenommen.

Nächste Sitzung heute.

## Senatssitzung vom 25. Juni.

Nach Annahme des Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Stempelgebührengesetzes berichtet Senator Pulawski über die Novelle zum Dekret von der Organisation der Waldschutzämter, die mit den Anträgen der Kommission und des Senators Körner gleichfalls zur Annahme gelangt. Auf Antrag der Kommission wird sodann beschlossen, dem Sejm Verbesserungen zur Novelle über den Bau von Schiffahrtskanälen und die Regulierung von Flüssen anzukündigen, und eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, der von Wolkenbrüchen heimgesuchten Bevölkerung zu Hilfe zu kommen.

Damit werden die Beratungen beendet. — Nächste Sitzung am 9. Juli.

# Lokales.

Lodz, den 26. Juni.

## Keine Marknoten ab 1. Juli!

### Die Bedingungen für die Umwechslungen in Zloty.

Gemäß der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 14. April dieses Jahres, wird die polnische Mark mit dem 1. Juli aufhören, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Die im Verkehr verbliebenen Marknoten werden von der Zentralstaatskasse, den Finanzkassen und den Filialen der Polnischen Bank bis zum 21. November 1924 in Zloty umgewechselt; hierauf erfolgt die Einwechslung bis zum 31. Mai 1925 nur durch die Zentralstaatskasse, sowie die Filialen der Bank von Polen.

Das Umwechseln der aus dem Ausland eingesandten Banknoten in Zloty wird in der Bank von Polen auf Grund folgender Bedingungen erfolgen:

a) eingewechselt werden die auf Konto der einsendenden Person oder Firma stehenden Beträge, insofern ein solches Konto in der Bank von Polen oder in irgendeiner anderen polnischen von dem Kunden bezeichneten Bank besteht;

b) die in effektiven Banknoten an die bezeichnete Adresse eingesandten Beträge;

c) die Beträge, welche an die bezeichnete Adresse in auf ausländische Valuten lautenden Schecks eingesandt werden, wobei der Scheck zu dem im Warschauer Börsenzettel am Einwechslungstage notierten Verkaufskurse berechnet wird.

Für das Einwechseln wird keine Provision berechnet, dagegen muß die Bank von Polen bei der Einsendung effektiver Goldbanknoten für auf ausländische Valuten lautende Schecks die Korrespondenz-, Porto- und Versicherungskosten in Anrechnung bringen. Da diese Kosten im einzelnen Falle nicht weniger als einen Zloty betragen, sind Markbanknoten zum Einwechseln nur in einem Betrage von mehr als 1 800 000 Mark einzusenden.

Im Hinblick auf die bestehenden Devisenvorschriften muß die Bank von Polen Belege dafür besitzen, daß die einzuwechselnden Banknoten tatsächlich aus dem Ausland eingesandt bezw. herbeigeschafft worden sind. Als Beleg kann ein mit dem ausländischen Postaufgabestempel versehener Brief bezw. ein Paket oder auch eine Bescheinigung des Zollamts dienen.

## Stadtratsitzung vom 25. Juni.

bip. Vor Uebergang zur Tagesordnung erklärt Stadtv. Rapalski, daß die letzte Sitzung am Dienstag ungültig sei, da an den Beratungen der Stadtv. Turski teilgenommen habe, der zum Magistrat in Handelsbeziehungen stehe. Die Fraktion der P. P. S. werde deswegen eine Klage an die Aufsichtsbehörden einreichen. Vorsitzender Dr. Fichna bemerkt hierzu, daß das Magistratspräsidium sich mit dieser Angelegenheit befassen müsse, während Stadtv. Turski mitteilt, daß er nur Mitinhaber einer Firma sei, die die Säulen für die Beleuchtung des Staszyc Parks liefere.

Stadtv. Macher berichtet sodann über das Budget des Gaswerks. In der Aussprache macht Stadtv. Bialer dem Magistrat den Vorwurf, daß er keinerlei Investitionen vorgesehen habe, worauf Vizepräsident Wojewódski gegen die Ausführungen des Berichterstatters Stellung nimmt, dessen Anträge er ablehnt. Redner bemerkt, daß der Berichterstatter im Namen der Kommission aufgetreten sei und es sei deshalb verwunderlich, daß er die Anträge des Nationalen Klubs vorgebracht habe. Vizepräsident Wojewódski ist auch nicht mit der Behauptung des Referenten einverstanden, daß das Gaswerk keine Einnahmen einbringe. Zum Schluß ergreift nochmals Stadtv. Macher das Wort, den jedoch der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß er im Namen der Kommission und nicht seiner Fraktion zu sprechen habe, worauf in der Abstimmung das Budget zur Annahme gelangt.

Vor nahezu leerem Hause (das Büfett ist unentgeltlich!!) gelangt sodann das Budget der Handelsabteilung zur Sprache. Stadtv. Rapalski bemerkt, daß die Abteilung eine zu schwache Tätigkeit entfalte, in materieller Hinsicht benachteiligt werde, zu geringe Kredite erhalte und nicht energisch gegen das Wuchertum ankämpfe. Nach den Reden mehrerer Stadtverordneten ergreift, da Schöffe Muszyniki abwesend ist, Vizepräsident Wojewódski das Wort, der erklärt, daß die Handelsabteilung auf eine Erweiterung ihrer Tätigkeit bestrebt sein werde, um so auf die Preisbildung in der Stadt Einfluß zu gewinnen.

Nunmehr wird über das Budget der Abteilung für Kultur und Bildung verhandelt. Es werden eine Reihe von Verbesserungen eingebracht, darunter auch von der Deutschen Arbeitspartei, doch werden sämtliche Anträge der Linken abgelehnt. Damit wird die Lesung des Gesamthaushaltsplanes beendet und die Sitzung geschlossen.

bip. **Aus dem Stadtrat.** Die Stadtratfraktion der Polnischen Sozialistischen Partei hat im Stadtrat einen Antrag eingebracht, in dem sie sich auf den Standpunkt einer stufenweisen Aufhebung der indirekten Steuern stellt und den Magistrat zum Verzicht auf die Straßenbahnfahrkartensteuer vom 1. August ab auffordert. Damit den breiten Arbeitermassen der Besuch der Lichtspieltheater ermöglicht werde, verlangt die Fraktion der Polnischen Sozialistischen Partei die Aufhebung der Steuer für die dritten Plätze in den Lodzer Kinos. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß durch die indirekten Steuern am meisten die Arbeiterkreise betroffen werden und daß angesichts der Möglichkeit einer Aufwertung der städtischen Steuern die Finanzlage der Stadt sich soweit gebessert habe, daß der Magistrat ohne weiteres auf die obigen Steuern verzichten könne. Dagegen erklärt sich die Stadtratfraktion der Polnischen Sozialistischen Partei zur Einführung von direkten Steuern, mit denen die besitzenden Klassen belastet werden müßten. Da dieser Antrag vom Stadtrat abgelehnt wurde, beschloß die Linke des Stadtrats zur schärfsten Opposition überzugehen. Des weiteren wurde ein Antrag der Polnischen Sozialistischen Partei betreffs Anweisung von 1 Million Gulden zu öffentlichen Arbeiten und ein Antrag betreffs Inangriffnahme des Baues eines Arbeiterhauses im Sinne der Pläne des vorherigen Magistrats abgelehnt.

## Die Frau mit den grünen Augen.

So ist die Novelle betitelt, mit deren Abdruck wir am Sonntag beginnen. Wir hoffen mit diesem „Roman-Ersatz", der das fesselnd geschriebene Werk eines talentierten Lodzer Verfassers darstellt, den Beifall unserer geschätzten Leser zu finden.

---

Innere Leere mit Schmutz ausfüllen — das heißen viele: sich ausleben.

Dr. Baer-Oberdorf.

# Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe

von

Leontine von Winterfeld-Platen.

(49. Fortsetzung).

„Hast du eine Ahnung, wo Lies ist?"

Sie zuckte die Achseln.

„Soll ich meines Bruders Hüter sein? Aber vielleicht ist sie auch davon gegangen, für immer, wegen Knut und Ellen. Ich hatte doch recht, daß sie eifersüchtig ist."

Mit eisernem Griff zog er sie in das leerstehende Rauchzimmer.

„Was redest du da, Gisela? Ich verstehe dich nicht."

Sie sah sich scheu nach allen Seiten um, als fürchte sie Lauscher.

Dann trat sie lautlos einen Schritt näher.

„Weißt du, Ernst — Knut und Ellen lieben sich doch —, das hatte sie sich zu Herzen genommen und —"

Er packte sie am Handgelenk.

„Weib, bist du wahnsinnig? Knut und —"

Sie nickte.

„Knut und Ellen, ich wußte es schon lange. Ich habe es Lies schon immer gesagt, nun —"

Er ließ sie nicht zu Ende sprechen, seine Lippen zitterten.

„Gisela, das tatest du nicht — bei Gott, nein! Das kann ja keine Frau, und das ist ja auch nicht wahr!"

Er brüllte es wie verstört.

„Das ist ein Mißverständnis — ein großes Mißverständnis! Aber du —"

Jetzt packte er sie vorne an der Bluse, sein Atem keuchte — „du hast nicht genug daran, daß du das Glück deines Mannes zertreten — jetzt mußt du auch noch ihr Glück zertreten. O du — du, was haben dir denn nur die Brüder Rainer getan, daß du sie so unglücklich machst, alle beide? Und du meinst, sie könnte —?"

„Sich ein Leid angetan haben."

Gisela sagte es nickend, langsam — „ich sah es ihr schon den ganzen Tag an."

„Und du gingst ihr nicht nach? Du sagtest mir nichts? Du — du — du —?"

Er schüttelte sich, als schüttele er mit Gewalt etwas von sich.

Dann — wie im Selbstgespräch —, als wüßte er nicht, was er spräche, murmelte er leise — tonlos:

„Zweimal versündigt gegen ein Glück — gegen ein Menschenleben — erst dein Kind —, nun Lies Rainer."

Der Schluß war ein qualvolles Stöhnen wie von einem, den man ins Mark getroffen.

Dann ging er hinaus — wortlos —, ohne sich noch umzusehen.

Furchtbar tobte das Gewitter. Unaufhörlich strömte der Regen vom Himmel, — in großen, schweren Tropfen.

Bis auf die Haut durchnäßt, die Haare wirr und feucht, — ohne Hut, — war Knut an die Steinbank gekommen, — ratlos, verzweifelt. Er wußte nicht mehr, wo er suchen sollte.

Da sah er im grellen Zucken der Blitze ihre Fußspuren jenseits der Einfriedigung.

Da warf er sich platt auf die Erde und kroch zentimeterweise an die gefährliche Bruchstelle heran. Bröckelnd und rieselnd rann der Sand in die Tiefe, die schwarze, steil hernieder gähnende.

Langsam, langsam schob er jetzt den Kopf über den Abhang und starrte hinunter.

„Lies," schrie er heiser vom fortwährenden Rufen dieses einen geliebten Namens durch die Nacht.

„Lies!"

Dann lauschte er — fiebernd, zitternd.

Aber nur die See rollte da unten und stieß sich die weißen, rastlos greifenden Schaumhände wund an den steilen, vorn überhängenden Felssteinen.

Und der Sand rieselte, — knirschend, — unaufhörlich. Weiter nach vorne schob er sich, mit der Linken an eine überhängende, morsche Kiefer klammernd.

„Lies, — um Gottes Barmherzigkeit willen, — Lies!"

O, daß so tiefe Nacht war.

Daß er so gar nichts sehen konnte, — so gar nichts!

Da zitterte wieder ein Blitz flammend, grell. Der Mann schrie auf. In halber Höhe, wohl wenige Meter unter ihm, hing Lies, auf schmalem Vorsprung, Dornen und Wurzeln hielten ihr Kleid. Ihr Haupt lag hintenüber, — wie leblos. Er hatte deutlich im flammenden Blitz die marmorne Blässe in ihrem Gesicht gesehen, — die geschlossenen Augen.

War sie tot? War sie ohnmächtig?

Gott, dann nur nicht wecken jetzt, nur nicht wecken! Jede Bewegung konnte sie in die Tiefe hinabstürzen.

Wie der Sand rieselte, — knirschend, — unaufhörlich! Wie ihre Schwere die Dornen niederzog und die Wurzeln lockerte im Boden.

Sollte er zurückgehen und Hilfe holen?

Konnte es dann nicht schon zu spät sein?

Knut Rainer konnte nicht mehr denken, nicht mehr überlegen. Er sah nur noch Lies, seine Lies, — die da unten hing zwischen Tod und Leben.

Und er tat das Wahnsinnige und stieg hinab. Langsam, — tastend, — Zoll für Zoll. An altem Kiefergestrüpp und verdorrtem Heidekraut sich haltend, tastend mit den äußersten Fußspitzen nach jedem kleinsten Vorsprung. Bis sein Fuß sie berührte, bis er neben ihr hing, keuchend, — in Schweiß gebadet. (Fortsetzung folgt).

**Zum Volksmissionsfest und der Pastorenkonferenz** wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, findet in der St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, der Schlußgottesdienst des Volksmissionsfestes statt, zu welchem die lieben Glaubensgenossen herzlich eingeladen sind. Gestern wurde unsere Konferenz in der „Presse" begrüßt. Dazu ist folgendes zu bemerken: Bei unserer Konferenz handelt es sich um eine schlichte Zusammenkunft der an dem Volksmissionsfeste beteiligten Amtsbrüder, nicht aber um eine allgemeine Pastorenkonferenz, und dient zur gegenseitigen Belehrung und Erbauung und der Arbeit im Reiche Gottes. Auch das Volksmissionsfest fällt nicht in das Gebiet des Außergewöhnlichen, sondern ist ein ähnliches Fest, wie es unlängst in Pabianice, früher in Kamien, Zyrardow und auch bei uns in Lodz oft gehalten wurden. Nur steht diesmal nicht die Heidenmission, sondern die Evangelisation d. h. Volksmission im Vordergrunde.

Pastor J. Dietrich.

**Zum Waisengartenfest.** Die Vorbereitungen zu dem Sonntag, den 6. Juli, in Languwek stattfindenden großen Gartenfest zugunsten des evangelischen Waisenhauses sind im vollen Gange. Einige Vereine sind neu hinzugetreten. Heute, Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde eine Sitzung des Festausschusses statt, wozu alle am Fest sich beteiligenden Vereine ihre Vertreter delegieren möchten. — Der gemischte Massenchor unter der Leitung des Herrn Kantors M. Litke hat die nächste Gesangübung für Sonnabend, den 28. d. M., um 8 Uhr abends, im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde angesetzt.

**Von der polnischen „nationalkirchlichen Bewegung".** Dank der Unterstützung von in Amerika lebenden Polen wird die nationalkirchliche Propaganda in Polen immer intensiver. Es bestehen bereits Gemeinden in Thorn, Bromberg, im Dombrowaer Kohlengebiet und in Krakau. In Krakau werden sonntäglich drei Gottesdienste gehalten. Die sozialistisch-organisierte Arbeiterschaft stellt die größte Zahl der Kirchenbesucher.

**Eine Tagung der Rabbiner** aus ganz Polen findet am 6. Juli d. J. in Krakau statt.

**Silberhochzeit** Heute begeht der Lodzer Fleischermeister Herr Theodor Mantaj mit seiner Ehefrau Alwine, geb. Teichner, das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir wünschen dem Jubelpaar Glück.

bip. **Von der Post.** Für Empfangsbestätigungen von Postpaketen (die bei der Aufgabe verlangt werden) wird eine Gebühr von 20 Groschen erhoben. Für Aufgabe von Sendungen gegen Nachnahme ist eine Manipulationsgebühr in Höhe von 20 Groschen zu entrichten.

bip. **Der Vorsitzende des Bezirksgerichts** Herr Kamienski, tritt am 18. Juli, der Vicevorsitzende Witkowski, vom 14. Juli in Urlaub.

bip. **Bekämpfung der Wilddiebe.** Das Wojewodschaftsamt hat energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Wilddieberei getroffen. Jagdscheine sollen lediglich für Personen ausgestellt werden, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

**Heute Ziehung der Pfand-Lotterie zum Besten eines Ambulatoriums der Polizei.** Heute, um 12 Uhr mittags, findet im Kantinensaal für Polizeimannschaften, Panska 88, die Auslosung der Billetts der Pfandlotterie zum Besten eines Ambulatoriums der Polizei statt.

**Entdeckung einer versuchten bedeutenden Zollhinterziehung.** Vor einigen Tagen wurden, der „Republika" zufolge, im Lodzer Zollamt von der Speditionsgesellschaft „Polbal" ein Waggon Hadern und Lumpen in 19 Ballen angemeldet. Nach der vorgenommenen Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß in 18 Ballen statt der Hadern — Schuhe und Galanterieartikel verpackt waren und sich nur in einem Ballen Lumpen befanden. Der Eigentümer dieser Sendung, dessen Namen vorläufig noch geheim gehalten wird, ist geflüchtet. Die Gesellschaft „Polbal" ist gezwungen, die fünffache Zollgebühr zu bezahlen, während die Sendung beschlagnahmt wird.

pap. **Die Lehrer-Ferienkurse.** Das Lodzer Schulkuratorium wird folgende Ferienkurse für Lehrer eröffnen: in Brzeziny einen methodisch-pädagogischen Schlußkursus vom 3. bis 31. Juli, in Kalisch einen humanistischen Schlußkursus vom 3. bis 31. Juli und einen Lehrgang über das gegenwärtige Polen, einen allgemeinpolnischen Kursus für qualifizierte Lehrer vom 3. bis 31. Juli, in Kolo einen geographischen Schlußkursus vom 4. bis 30. August, in Konin einen humanistischen Schlußkursus vom 14. Juli bis 13. August in Leczyca einen methodisch-pädagogischen Schlußkursus vom 4. bis 30. August, in Lodz (Stadt) einen Zeichen- und Handarbeits-Anfangskursus vom 4. bis 30. August, einen einmaligen humanistischen Kursus für qualifizierte Lehrer als Vorbereitung zu dem höheren Lehrerkursus vom 3. bis 31. Juli, in Lodz (Kreis) einen physikalisch-mathematischen Schluß- und Anfangskursus vom 3. bis 31. Juli, in Pabianice einen physikalisch-mathematischen Anfangskursus vom 4. bis 30. August, einen methodisch-pädagogischen Schlußkursus vom 4. bis 30. August und einen humanistischen Anfangskursus vom 4. bis 30. August, in Petrikau einen humanistischen Schlußkursus vom 4. bis 30. August, in Radomsko einen Zeichen- und Handarbeit-Anfangskursus vom 3. bis 31. Juli, in Sieradz einen methodisch-pädagogischen Schlußkursus vom 3. bis 31. Juli, in Turek einen methodisch-pädagogischen Schlußkursus, der in Uniejow vom 3. bis 31. Juli stattfindet, in Wieluń einen geographisch-naturkundlichen Schlußkursus vom 14. Juli bis 13. August.

Der humanistische Kursus in Lodz findet im staatlichen Stefaniecia-Gymnasium, Pomorska 16, statt. Außerdem findet in Lodz, Pabianice und Konin vom 16. Juni bis 8. September je ein zweiwöchiger methodisch-praktischer Lehrgang statt.

**Kontrollversammlung der Jahrgänge 1883—1899.** Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Bezirksergänzungsämter in der Zeit bis zum 1. Oktober d. Js. eine nachträgliche Kontrolle durch Kontrollversammlungen der Staatsbürger der Jahrgänge 1883—1899 durchführen, die bisher an einer Kontrollversammlung noch nicht teilgenommen haben. Die Kontrolle werden Kontrollkommissionen durchführen, die wöchentlich einmal in dem Bezirksergänzungsamt tätig sein werden. Die zu Kontrollierenden werden durch das Bezirksergänzungsamt im Wege namentlicher schriftlicher Aufforderungen zur Nachkontrolle einberufen werden. Die Administrationsorgane 1. Instanz haben den Befehl erhalten, die pünktliche Stellung der zur Kontrolle Aufgerufenen zu überwachen. Am 1. Oktober als Endtermin soll das Militärverhältnis ger gen. Staatsbürger letzthin, gemäß der Vorschrift über die allgemeine Dienstpflicht, geregelt werden.

bip. **Gefährliche Dampfkessel.** Die Verwaltungsbehörden sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine große Anzahl Dampfkessel in Lodz nicht so gepanzert sind, als es die Sicherheit erfordert. Daher wurden Anordnungen getroffen, die die Verhütung von Explosionen zum Zweck haben.

bip. **Falliterklärung.** Das Bezirksgericht in Lodz erklärte den Lodzer Kaufmann Samuel Zarski, Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts in der Petrikauerstr. 26, für fallit und stellte ihn unter Polizeiaufsicht. Das Geschäft und das Büro wurden versiegelt.

bip. **Die Vermögenssteuer.** Die Finanzämter haben allen Steuerzahlern die Zahlungsbefehle für die erste Rate der Vermögenssteuer zugehen lassen.

bip. **Der Lohnstreit der Hauswärter.** Im Zusammenhang mit den sich in letzter Zeit häufenden Prozessen wegen Ausstiebelung von Hauswärtern sprach gestern der Sekretär der Bezirkskommission der Fachverbände Latkowski beim Vorsitzenden des Bezirksgerichts vor. Er ersuchte, den Friedensgerichten die Weisung zu erteilen, daß sie in Hauswärterprozessen lediglich verhandeln sollen, wenn ihnen ein Gutachten des Schiedsgerichts beim Arbeitsinspektorat vorliegt. Der Vorsitzende des Bezirksgerichts Herr Kamienski erklärte, daß das erwähnte Schiedsgericht äußerst selten zusammentrete und daß in den Friedensgerichten die Prozesse nach der Reihe ihres Eingangs verhandelt werden müssen. Im übrigen forderte Herr Kamienski den Hauswärterverband auf, ihm ein Verzeichnis derjenigen Hausbesitzer zuzusenden, die den von beiden Seiten unterzeichneten Lohnvertrag nicht einhalten wollen.

**Bevorstehender Streik in der Hutindustrie?** Seinerzeit wurde der Streik der Arbeiter in der Hutindustrie durch eine Konferenz beendigt, auf der die Arbeitgeber die Arbeiter zu einer Intervention bei den Behörden wegen Erhöhung des Schutzzolls für Hüte veranlaßten. Auf die Vorstellungen der Arbeiterabordnung hin hielt das Ministerium auch einige Konferenzen ab, ohne jedoch irgend einen endgültigen Bescheid zu geben. Die Arbeiter arbeiteten weiter und warteten auf die Erfüllung des Wunsches der Hutindustriellen seitens der Regierung. Nichtsdestoweniger ist neuerdings von der Verbandsleitung der Lodzer Arbeiterorganisationen an die Arbeiter die Weisung ergangen, mit der Einleitung der Lohnbewegung in der Hutindustrie zu beginnen. Wie wir hören, hat die Abordnung des Berufsverbandes der Hutmacher sich mit entsprechenden Lohnforderungen an die Fabrikbesitzer gewandt. Falls ihnen diese nicht bewilligt werden sollten, wollen sie in den Ausstand treten.

**Kampf zwischen Dorfbewohnern und Steuereinnehmern.** Im Dorfe Pludwing, Gemeinde Biała, machte sich der Gemeindevogt auf, um in Begleitung des Gemeindeschreibers und eines Polizisten, von den Bauern die rückständigen Wege- und Schulsteuern beizutreiben. Trotz mehrfacher an sie ergangener Aufforderungen unterließen es die Bauern immer wieder, die Steuern zu bezahlen. Im Dorfe angelangt, beorderte der Vogt den Dorfschulzen zu sich und begab sich mit diesem zunächst zu dem Landwirt Hacała, um von ihm die rückständigen Steuern zu erheben. Die im Hofe eingetroffenen zwei Schwestern Hacała's verweigerten die Bezahlung der Steuern, worauf der Vogt die Beschlagnahme einer Kuh anordnete. Andere Sachen konnten nicht genommen werden, weil die Wohnung verschlossen war. Als sich die Beamten mit der Kuh entfernten, riefen die Schwestern Hacałas die Dorfbewohner zusammen, mit denen sie die Steuereinnehmer überfielen, mißhandelten und ihnen die Kuh wieder abnahmen. Die aufgeregte Menge warf den Gemeindeschreiber in den Graben und verprügelte die anderen unbarmherzig.

Vorgestern hatten sich die beiden Schwestern Hacałas sowie eine gewisse Cieślska und ein Bauer namens Kaczmarek vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Schwestern Hacała wurden zu je 5 Monaten, die Cieślska und der Kaczmarek zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

bip. **Zeitgemäßer Tod.** Vorgestern wurde dem Południowa-Straße wohnhaften Kaufmann Stiller, der ein Manufakturwarengeschäft in der Petrikauer 25 besitzt, der Zahlungsbefehl für die Vermögenssteuer durch einen Steuerbeamten überbracht. Nachdem Stiller den Zettel durchgelesen, brach er, vom Schlage gerührt, tot zusammen.

pap. **Der erste Raubüberfall.** In das Gasthaus von Kuczynski, Sienkiewicza 37, kamen gestern zwei junge Leute, die sich ein Mittagessen geben ließen. Sie hielten sich dabei verhältnismäßig lange auf, und als alle Gäste sich bereits entfernt hatten und die Verkäuferin in das angrenzende Zimmer gegangen war, lief einer blitzesschnell an die Schublade, während der andere sich bei der Eingangstür aufstellte. Als die Verkäuferin Lärm schlug, flohen beide, indem sie den Inhalt der Kasse mitnahmen. Einer von den Dieben wurde von der Polizei festgenommen.

pap. **Autohetzjagd.** Am Dienstag nachmittag fuhr in der Petrikauer zwischen der Dzielna und der Cegielnianastraße ein vom Chauffeur Marciniak geführtes Lastauto des Magistrats mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Maschinist des Straßenbahnwagens hat den Chauffeur gerichtlich verklagt.

pap. **Abgeurteilte Langfinger.** Das Bezirksgericht verurteilte den wegen Diebstahls bereits viermal vorbestraften 18jährigen Eduard Zmurko zu drei Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte, weil er einer gewissen Moszkowicz in der Postfiliale, Petrikauer 17, eine Handtasche stahl, die sie, während sie einen Brief schrieb, auf eine Bank gelegt hatte. Vier Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. — Vor dem Bezirksgericht hatten sich ein gewisser Josef Pośpiech und ein Alexander Przezdziek zu verantworten, die in der Nacht vom 10. zum 11. September v. J. in der Anna 10 einen Diebstahlsversuch machten. Von den Hausbewohnern verscheucht, begaben sie sich auf das Dach des nächsten Hauses und von da auf den Dachboden, um sich zu verstecken. Doch wurden sie festgenommen. Das Gericht verurteilte Pośpiech zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte, Przezdziek zu 1½ Jahren Gefängnis und gleichfalls zum Verlust der Rechte.

pap. **Ausgeflogen.** Der Panska 34 wohnhafte Josef Dring, meldete der Polizei, daß seine Frau Stanislawa während seiner Abwesenheit aus der Wohnung verschiedene Gegenstände im Werte von 500 000 000 M. an sich genommen habe und damit geflohen sei.

---

## Die bisher ausgelosten Millionowki.

Bisher sind insgesamt folgende Nummern der Millionowka-Anleihe ausgelost worden:

0990624 0455013 0503451 0743891 0141420 0398077
0908815 0742270 0270830 0715122 0804768 0451205
0912058 0583888 0724066 0050202 0244449 0515656
0722538 0467054 0759105 0751754 0168375 0372875
0188747 0728955 0018273 0808442 0945817 0483883
0470094 0909498 0467669 0849137 0088586 0433546
0513280 0851753 0404345 0414606 0705415 0094851
0282613 0567413 0567483 0081185 0963950 0876713
0666028 0202877 1495803 1653418 1046715 1171745
1484540 1026230 0169127 1323337 1273099 1171414
1956798 1574618 1584494 1624251 1909251 1514707
1050459 1560518 1390389 1663585 1826072 1085701
1496896 1327779 1760390 1923561 1229096 1319853
1603696 1370274 1160228 1785216 1787047 1054599
1357851 1160228 1785216 1787047 1054599 1357851
1189098 1811095 1464169 1342115 1589120 1463103
1247660 1595613 1416087 1370722 1214204 1045863
1738005 1855955 1098354 1630566 1720659 1063615
1164118 1841691 1552223 2358075 2775923 2831544
2954419 2542787 2054969 2257158 2753014 2723207
2272765 2102184 2705796 2404645 2664830 2562160
2076185 2235405 2950656 2787425 2299918 2 84464
2905656 2239638 2154313 2518428 2816895 2426874
2399613 2486758 2598633 2806230 2974060 2005261
2894461 2752214 2909049 2875592 2130738 2716757
2840859 2678515 2523288 2787681 2523674 2657525
2628703 2678212 2671173 2739598 2062251 2646 02
2447958 3099790 3266003 3066100 3381395 3202455
3998081 3797533 3992204 3993761 3313022 3143463
3192392 0377274 3308938 3043067 3149039 3184883
3972709 40 2110 4983912 4818595 4754086 4242759
436 896 4872889 4908525 4423447 4035254 4585735
4270321 4448146 0475295 4080006 4478558 4250836
4583980 4894862 4014880 4554472 4548018 4721503
4915388 4361446 4586445 4977084 4713333 4226702
4251283 4337451 4473246 4298863 4425836 4496756
4703781 4468096 4268461 4704847 4926451 4912540
4384591 2908228 2809298 0351664 3037073 4049261
4030165 2525555 2996869 0492562 3182581 2265930
4669318 2129540 4499717 2836237 2120420 1721510
3508820 4596222 2521678 0347969 4316088 3574229
4521489 460303 3205235 1442235 3024583.

---

## Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 25. 6. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 14° R., mittags 1 Uhr 20° R., nachmittags 6 Uhr 15° R.
Barometer: 758 mm, Maximum: 20° R., Minimum: 11° R.

Der Buch- und Zeitschriften-Vertrieb der „Libertas"
besorgt jedes gewünschte Buch,
vor allem aber die in der
„Freien Presse" besprochenen Werke.

was nur zu „drehen“ ist, und er darf weder Feuer noch Wasser, weder größte Hitze noch grimmigste Kälte scheuen.

Anläßlich der deutschen Uraufführung des amerikanischen Sportfilms „The Hottentot“, den wir wohl auch bald bei uns sehen werden, lösten die Leistungen der amerikanischen Operateure allgemeine Bewunderung aus. „Weiß der Teufel, was die da drüben mit ihren Apparaten machen. Sie vergraben sich mit ihnen in der Erde, sie hängen sich mit ihnen auf einem Drahtseil in der Luft auf, sie lassen sich mit ihnen einen fast senkrechten Felshang herunterrutschen, sie springen mit ihnen auf Rennpferden über Hürden und ins Wasser . . . Und dabei photographieren sie noch so herrlich, weich und klar, als ob sie im gemütlich geheizten Atelier säßen und zwei Stunden einstellen könnten“.

Am Gelingen des Ganzen ist der Operateur also zum größten Teil mitbeteiligt. Leider wird dieser Mann in den meisten Fällen übersehen. Man sieht ihn nicht — liest vielleicht seinen Namen — und vergißt ihn bald wieder. Man denkt nicht daran, daß sich dieser Mann mit Leib und Leben für das Gelingen des Ganzen einsetzt und manchen unvorhergesehenen Unfällen ausgesetzt ist, wie eine kürzlich aus München eingetroffene Nachricht beweist: „Ein Filmoperateur kurbelte die Aufnahmearbeiten eines riesigen Zirkusunternehmens. In seiner Nähe machten ein paar Arbeitselefanten Dienst als Lastenträger. Einer von ihnen beobachtet voll Interesse das Kurbeln des Operateurs. Plötzlich, bevor der Wächter ihn davon abholten kann, stampft er auf den Aufnahmeapparat zu, drückt den schreckensbleichen Operateur zur Seite und beginnt mit seinem Rüsselfinger die Kurbel zu drehen. Leider ist die einzigartige Aufnahme von Elefanten durch einen Elefanten nicht zu Ende gekommen, denn der Apparat war dem starken Fingerdruck Charlys nicht gewachsen und fiel um. Darob höchste Verblüffung Charlys. Dann aber stieß er ein fröhliches Trompeten aus und verfügte sich wieder ohrenwackelnd zu den Seinen. Auf den Trümmern seiner Habe blieb der Filmoperateur zurück.“ P. M.

## Kleine Beiträge.

**Gummi als Straßenpflaster.** Die Verwendung von Gummisteinen als Straßenpflaster ist wohl nichts neues, doch haben die hohen Kosten bisher die allgemeine Anwendung dieses Materials verhindert. Nun hat aber England ein beachtenswertes Experiment mit Gummipflaster unternommen. In Manchester ist in der äußerst verkehrsreichen Oldham Street eine Versuchsstrecke von 150 Fuß Länge mit Gummi gepflastert worden. Die genannte Straße wurde gewählt, weil sie ziemlich schmal ist und der rege Verkehr darin sich auf einen sehr engen Raum zusammendrängt, sodaß der Bodenbelag außerordentlich stark in Anspruch genommen wird. Die zur Verwendung kommenden Gummiplatten sind mit Hilfe einer eigenartigen Stahlfassung verstärkt, um so ein Breitwalzen des Gummis zu verhindern, und jede Gummiplatte ist an der nächsten mit Stahlstiften befestigt, denn gerade dieses Ausfahren und Breitquetschen war bisher einer der unangenehmsten Nachteile der Gummipflasterung. Die Gummisteine werden auf einen festen Untergrund gelegt und darauf mittels einer asphaltartigen und wasserdichten Masse befestigt. Reparaturen an Straßenbahnschienen können ohne Verletzung der Gummipflasterung ausgeführt werden. Die Sachverständigen rühmen diesem eigenartigen Straßenbelag die größte Widerstandsfähigkeit und unbegrenzte Haltbarkeit nach. So ist das Gummipflaster auf dem Pariser Nordbahnhof, welches vor mehr als fünfzig Jahren gelegt wurde, noch heute im ausgezeichneten Zustande. Die außerordentliche Haltbarkeit dieses Pflasters, sowie die größte Sauberkeit und die Abdämpfung des Verkehrslärmes würden die Kostspieligkeit des Gummis wohl aufwiegen.

Vielleicht macht der Lodzer Magistrat einen Versuch mit diesem neuen Straßenpflaster, das trotz seiner Kostspieligkeit gewiß billiger sein dürfte als das ewig ausbesserungsbedürftige Lodzer Holzpflaster.

**Die Schlafkrankheit in England.** Die Schlafkrankheit zieht immer größere Kreise. Nicht weniger als 2473 Fälle sind jetzt in England und Wales seit Beginn des Jahres gemeldet wurden. Der jährliche Durchschnitt der letzten 4 Jahre hat nur 839 betragen, obgleich im Jahre 1921 1155 Fälle gemeldet werden. In den letzten drei Wochen sind folgende Zahlen bekannt geworden: Vom 27. April bis 3. Mai: 262, vom 3. bis 10. Mai: 291, vom 10. bis 17. Mai: 286. In London sind in diesem Jahre bisher 281 Fälle nachgewiesen. Die Hauptzentren sind aber Manchester, Sheffield, Birmingham und Bristol. Die Todesfälle betrugen 12 bis 21 Prozent der Erkrankungen.

## Humor.

**„Keine Einreisebewilligung!“** Ein hübscher Witz, der den Vorteil der Wahrheit haben soll, macht gegenwärtig in Preßburg die Runde: Gelegentlich seines Klavierkonzerts begab sich Professor Chr. Förster ins Ministerium, um die Bewilligung zu erlangen. Er legte dort sein Programm vor, auf dem die Namen wie Chopin, Liszt, Schumann, Mendelssohn usw. stehen. Er wartet eine Weile, endlich ruft ihm eine Stimme zu: „Ja, für so viel Herren kann ich Ihnen die Einreisebewilligung nicht geben.“

*

**Buchung.** An der Lodzer Börse geht folgender Spruch um: „Früher gab es Soll und Haben; jetzt gibt es nur noch: „Soll gehabt haben.“

*

**Komfort.** „Haben Sie hier im Hotel Zimmer mit fließendem Wasser?“ — „Wir hatten eins, Herr, aber jetzt ist das Dach ausgebessert.“ („Brummbär“.)

*

**Der kleine Max** will sich vom Kindermädchen nicht den Hals waschen lassen. Das Mädchen beklagt sich beim Vater, der jedoch dem kleinen Mann zuredet, sich doch den Hals waschen zu lassen, er werde auch abends mit ihm in den Zirkus gehen.

Max überlegt eine Weile und sagt dann: „Gut, was wird aber sein, wenn wir keine Billetts mehr bekommen? Dann stehe ich da mit dem gewaschenen Hals!“

## Rätsel-Ecke.

### Zahlenrätsel.

Von „Der wilden Hummel“.

Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Revolutionären.

1 2 3 4 1 5 6 7 8 berühmter Maler,
10 9 12 1 12 9 Gottheit,
4 5 1 13 2 14 10 6 5 Stadt in Europa,
2 4 12 14 Tier,
9 13 15 16 3 5 6 6 Komponist,
11 15 12 14 12 11 11 männlicher Vorname,
12 9 5 1 Fluß,
2 7 12 6 4 16 4 17 Stadt in Europa,
1 5 4 2 Vogel,
1 16 8 15 biblischer Name,
2 14 4 2 1 18 2 14 7 Stadt in Europa.

### Die Lösung des Rätsels

aus der letzten Feierstundenbeilage lautet:

**Jahreszahlaufgabe.**

| | | |
|---|---|---|
| 641 | 636 | 643 |
| 624 | 640 | 638 |
| 637 | 644 | 639 |

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas“ Verlags-Gesellschaft m. b. H.


# Feierstunden

## Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse“

Donnerstag, den 26 Juni 1924


### Trotz alledem!

Es ist nicht wahr, es ist noch nicht zu Ende;
ob auch in Wüsten sich der Schritt verliert,
einsam im Elend uns das Herz zerfriert —
es darf nicht sein. — Wie es sich einmal wende,

ob einen, einen Mann der Himmel sende,
ob's den Messias aus sich selbst gebiert,
das arme Volk, der es zum Lichte führt,
kein Seher kündet's uns. — In deine Hände

befehl ich, Weltgeist, die deutsche Seele;
gib ihr die Frist, daß sie noch einmal wähle,
ehrlich und stark zu werden, wie sie war.

Kein Wahn der dunklen Stunde soll den Glauben,
den wundertätig frühlingsstarken rauben:
Zu Ende ist es nicht — es ist nicht wahr!

Alfred Erich.

## Wissenschafter in Eis und Schnee.

Von Othmar Gurtner-Wengen.

(Für die „Freie Presse“ geschrieben).

Der eigenartige Hausbau auf dem Jungfraujoch hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Als vor drei Monaten der Wintersportverkehr Wengens zurückging, setzten die Güterbeförderungen ein und heute, da der Sommerverkehr dieses alpinen Zentrums des Berner Oberlandes die Bahnlinie wieder vollauf belegt, ist an der steilen Bergflanke zwischen Mönch (4104 m) und Jungfrau (4166 m) schon ein mächtiges Giebeldach aus den Felsen gewachsen. Die dunkle Patina des kupfernen Schutzbelages zeigt, daß Wind und Wetter diesem Haus in den Wolken schon eine gute Weile zugesetzt haben. Man hätte es nie für möglich gehalten, in diesen eisstarrenden Höhen einen so stolzen und mit den letzten Neuheiten gewappneten Bau in derart kurzer Zeit aufführen zu können! Während die Oeffentlichkeit um den guten Fortgang des Hausbaues wußte, blieb die emsige Arbeit der Wissenschafter verborgen. Und doch verdient gerade dieses zähe Ringen ehrenvolle Erwähnung.

Durch eine Klausel der Konzessionsurkunde von 1894 sicherten sich die maßgebenden Behörden das Recht, auf dem Jungfraugipfel einen für die Bedürfnisse der Wissenschaft bestimmten Bau errichten zu dürfen. Nachdem die schweizerischen Meldungen im internationalen Wetterdienst immer größere Bedeutung erlangten, machte sich das Bedürfnis nach einer Vermehrung der vier Schweizerstationen (Genf, Lugano, Säntis, Zürich) geltend. Die Wahl fiel auf das Jungfraujoch, das vor dem auch in Frage stehenden Oberengadin die größere Höhe und die leichtere Erreichbarkeit voraus hatte.

Mit dem Beschluß, dieses 3450 m hoch gelegene Observatorium zu bauen, nahm die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft eine schwere Aufgabe entgegen. Wohl bürgte die Jungfraubahn für alle Beförderungsarbeiten, wohl bot das im Bau stehende Berghaus Jungfraujoch den Beauftragten willkommene Gelegenheit zum Sammeln von Erfahrungen, doch die vielgestaltigen Anforderungen der Wissenschafter und die schwierigen Verhältnisse auf dem vergletscherten Hochjoche ließen die Baupläne nur langsam ausreifen. Nachdem man der ungeheuren Baukosten wegen von einer Durchtunnelung des kleinen, Sphinx genannten Berggipfels am Jungfraujoch absehen mußte, kam ein niedriger gelegener Felskopf in unmittelbarer Nähe des Berghauses in Frage. Hier stellten sich vor allem ästhetische Bedenken ein, denn man wollte es vermeiden, die natürlichen Bastionen des Jungfraujochs mit baulichen Zinnen zu verunstalten. So tauchte endlich der kühne Gedanke auf, das Observatorium statt auf den festen Felsgrund in das Eis hinaus zu bauen. Es wird nun ein hundertfünfzig Meter langer Stollen durch das Grateis des Jungfraujoches vorgetrieben und an dem durch Bundesratsbeschluß festgelegten Bauplatz ein Schacht ausgehoben. Das drei Meter im Geviert und fünf Meter in der Höhe messende Beobachtungstürmchen wird in diesem Schacht auf feste Streben verankert, nachdem durch peinlich geführte Gletschermessungen festgestellt worden ist, daß die Eisbewegung auf dem Jungfraujoch eine gleichmäßige und dem Baue nicht schädliche Stetigkeit aufweist. So wird diese höchste Wetterwarte Europas gleich einem eingerammten Pfahl auf einer Eiskanzel thronen, unter der tausend Meter tiefe Abgründe drohen. Ein unermeßlicher Horizont steht den Meteorologen zur Verfügung. Und durch den auf dem Türmchen eingebauten Scheinwerfer lassen sich höchst lehrreiche Versuche zu den üblichen Messungen hinzufügen. So wird bei senkrecht gestelltem Lichtkegel von einer entfernten Hilfsstation vermittelst Winkelmessung die Höhe der Wolkenzüge bestimmt werden können; durch nächtliche Beleuchtung der umliegenden Gipfel wird der Wolkenzug sehr genau festzustellen sein. Weil das Jungfraujoch in weniger als einem Tag von jeder schweizerischen Universitätsstadt aus erreicht werden kann, sollen zu diesen meteorologischen Untersuchungen auch noch andere Wissenschaftszweige treten. Man denkt daran die Dicke der Gletscher in ähnlicher Weise durch Schallreflexmessungen festzustellen, wie man die Meertiefenmessungen durchführt.

Als wichtigste Einrichtung wird das Jungfraujoch aber zwei Riesenteleskope zu astronomischen Forschungen erhalten. Diese kostbaren Instrumente dürfen freilich nicht in das Eis eingebaut werden wie das Meteorologentürmchen: Man hat durch einen Anbau am Berghaus eine festgefügte Plattform geschaffen, hinter der ein betonierter Unterstand mit Geleiseanschlüssen liegt. Aus diesem Gewölbe, das außer den Instrumenten auch die astronomischen Arbeitsräume beherbergen soll, werden die Rohre auf die Plattform hinausgeschoben. Die Astronomen werden durch die vorherrschend ruhige Luft und durch die große Klarheit weit günstigere Beobachtungsverhältnisse finden, als in den bisher benutzten Observatorien. Die außerordentlich günstige Marsopposition von Mitte Juli bis Ende August ließ es als wünschenswert erscheinen, schon im kommenden Sommer beobachten zu können. Es ist nun aus dem Bau auf dem Jungfraujoch ein Wettrennen mit dem Planeten Mars geworden. Die nächste,

eben so günstige Marsopposition wird erst im Jahre 2003 eintreten. Am 15. Juli werden die Teleskope eintreffen und nach dem heutigen Stande der Bauarbeiten zu schließen, können sie sogleich eingebaut und verwendet werden.

Das Berghaus selber wird schon im Juli seine ersten Gäste hausen können. Und von dem nahen Wengen herauf fährt man in weniger als zwei Stunden auf das Jungfraujoch, so daß sich mancher Wissensdurstige zu den Beobachtungen einfinden wird. Die Jungfraubahn gewinnt durch diese wissenschaftlichen Neuerungen an kultureller Bedeutung und ohne Ueberhebung darf heute behauptet werden, daß das Jungfraujoch im Begriffe ist, Europas wichtigste Höhenstation zu werden.

## Volkslied, Gassenhauer, Schlager.

### Ein Vorschlag.

Von

Börries, Frhr. von Münchhausen. (Frkf. Ztg.)

Das Volkslied ist tot, daran ändern auch die Wandervögel und die Gesangvereine nichts, die so treulich die schönsten Perlen dieser untergegangenen Kunst immer neu fassen. Wir haben viele und vorzügliche Sammlungen dieser Lieder, in denen mit höchster Gewissenhaftigkeit die Veränderungen des Wortlautes im Wandel der Zeiten und in den verschiedenen Landschaften, die Melodien und ihre Veränderungen, kurz alles, was sich irgend dazu sammeln und aufzeichnen läßt, gesammelt und aufgezeichnet ist. Diese Sammlungen sind abgeschlossen, so wie etwa eine Sammlung von Stadtpostmarken abgeschlossen ist, seitdem diese Einrichtungen von der staatlichen Post aufgesogen sind und neue nicht gegründet werden dürfen. Neue Volkslieder können nicht entstehen, denn selbst wenn ein volksliedähnliches Lied einmal irgendwo auftauchte, würde immer ziemlich leicht der Verfasser von Wortlaut und Weise festzustellen sein und damit dem Liede ein Wesentliches des Volksliedes, die Namenlosigkeit genommen werden.

Aber ebenso wesentlich ist dem Volksliede seine mündliche Verbreitung im Volke. Auch diese haben die alten Volkslieder nach einem teilweise jahrhundertalten Leben verloren. Die Wandervögel lernen Volkslieder aus Liederbüchern, die Gesangvereine singen sie mehrstimmig aus gedruckten Vorlagen, aber das Volk, sagen wir es ehrlich, singt eigentlich überhaupt nicht mehr, und so fällt auch die Möglichkeit des Umsichgreifens, die Fortpflanzung von Mund zu Ort fort.

Mancherlei Ursachen sprechen da mit. Die Landstraßen sind zu belebt, wer singt, gar: wer allein singt, gerät in den Verdacht betrunken zu sein, und in die Gefahr sich lächerlich zu machen. In Stadt oder Dorf stellt vielleicht der nächste Polizist eine Ruhestörung fest. Beim Wandern konnte man singen, beim Radfahren kann man nicht singen. Und die Zigarette im Maule macht vollends nicht nur die Unterhaltung, sondern auch das Singen unmöglich.

Als Junge habe ich noch abends im Stalle die Mägde beim Melken singen gehört, die „Schweizer" von heute kennen ziemlich bestimmt außer der Internationale nicht ein einziges Lied auswendig. In der Stadt wird man schon von jeher weniger gesungen haben, aber auch auf dem Lande ist das Singen so zurückgegangen, daß man kaum noch von Liedern, die im ganze Volke wirklich lebendig sind, sprechen kann.

Fast wunderlich berührt es uns heute, wenn ein einzelner für sich selbst ein Lied anstimmt. Und doch haben noch vor hundert Jahren unendlich viele Leute abends und morgens ein langes Gesangbuchslied gewissenhaft durch alle Strophen durchgesungen, haben einsame Handwerksburschen auf den Landstraßen Lieder gekannt. „Uns ist nicht mehr nach Singen zumute," sagt man wohl. Und wenn einmal zu vorgerückter Stunde auf der Landpartie gesungen werden soll, so wird das Lied gewiß binnen kurzem durch Ulk und Gejohle zerbrochen. Es kennt ja auch kein Mensch selbst von den allerbekanntesten Liedern mehr als wenige Anfangszeilen.

Das Volkslied ist tot.

Am Gassenhauer ist das Volkslied gestorben.

Der Gassenhauer ist ein jüngerer weitläufiger Verwandter des Volksliedes. An Stelle der Liebe trat die Brunst, an Stelle der Leidenschaft die Zote, statt des tiefen Sinnes haben wir hier die Albernheit, statt der Ehrfurcht die respektlose Spöttelei. Das Volkslied ist ein Mädchen in Volkstracht am abendlichen Dorfbrunnen, der Gassenhauer eine Schneppe unter den Bogenlampen des großstädtischen Asphalts. Der Gassenhauer ist oft ausländischer Herkunft, spricht mit Vorliebe von dem, was die Zeit, „Errungenschaften" nennt, d. h. von Maschinen, Erfindungen, Zuständen der Zivilisation. Er stinkt gleich der Stinkmorchel nur kurze Zeit, aber er holt gleich dieser mit der Heftigkeit des Parfüms das wieder ein, was z. B. der Rosenbusch ihm an Dauer voraus hat.

So ist der Gassenhauer von heute. Aber der von gestern war anders. Er hatte die Sentimentalität der Nähmädchen aus den 80er und 90er Jahren, er war das, was in München schmalzig heißt. Er hatte noch gewisse Aehnlichkeit mit dem schlechten Volksliede, hielt sich auch meist etwas länger als der spätere. Und während der spätere fast ausnahmslos aus der Operette oder den unterlegten Worten eines Tanzliedes herkommt, gab es zu Zeiten unserer Eltern auch noch Gassenhauer, die sozusagen herabgekommene Kunstlieder waren. Das ist später sehr selten der Fall

Nun darf uns dies, gewiß berechtigt harte Urteil aber nicht hindern, dem Gassenhauer als soziale und literarische Erscheinung gerecht zu werden. Soviel künstlerischen Wert, wie eine beliebige seltene Briefmarke hat er immer noch, und man sollte ihn sammeln wie jene! Vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus gibt es nichts Gutes und Schlechtes, das billigste Erlenholz steht in der Botanik neben dem teuersten Palisander, und der widerlichste Eiter-Kokkus hat sein Recht neben dem Hefepilz des erlesensten Chviller Sonnenbergs.

Zunächst: Was ist ein Gassenhauer?

Für die älteren fände man in Wustmanns Sammlung „Als der Großvater die Großmutter nahm" eine Menge Stücke. Und dann ginge die Reise ins unbekannte Land los: „Herr Schmidt, Herr Schmidt, Was kriegt denn Jule mit", „Auf den Sonntag freu ick mir", „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion", „Komm herab, o Madonna Theresa", „Wir halten fest und treu zusammen", bis herab zu den letzten.

Wenn ich recht sehe, stirbt aber jetzt auch der Gassenhauer. Er stirbt an seinem Nachfolger, dem Schlager, denn: Das deutsche Volk sucht sich nicht mehr aus einer Anzahl von Liedern das ihm entsprechendste aus, sondern eine kleine einflußreiche Gruppe von Operetten- und Schwankfabrikanten bestimmt alljährlich in Wien, neuerdings auch in Berlin, welche Lieder, welche Operette als „Schlager" des Jahres zu gelten haben. Diese werden dann in der nötigen Aufmachung allen Phonographen Grammophonen und in allen Stimmlagen und Begleitungen allen Sortimentern zugefertigt und bald kann keine Damenkapelle und kein Tanzabend, keine Drehorgel und kein Gassenpfeifer mehr ohne den Schmarren sein. Da aber die Lieferanten gleich ihren Gesinnungsgenossen vom Hausvogteiplatz immer neue Nouveautés kreieren und auf den Markt werfen müssen, so kommt das einzelne Lied nicht mehr, wie etwa vor 20 Jahren, zur wirklichen Auswirkung und sozusagen organischen Ausbreitung, sondern die Hetzjagd wird immer wüster und hastiger. Nur nicht zur Ruhe kommen lassen! „Tarara — bumdiäh" sang noch ganz Deutschland selig gleichzeitig, heute kaut Altenburg noch am Gassenhauer von vorgestern, Leipzig leppert am gestrigen, während Berlin schon ausgerechnet Bananen schnuppert. Aber in Wien werden derweil die Tips für den kommenden Winter ausgegeben.

Das Volkslied war die Liebste des Volkes, der Gassenhauer die Dirne des Pöbels. Immerhin, auch diese unterlag doch der freien Auswahl. Ich glaube, heute werden diese Lieder gezeugt und ins Leben geworfen, wie wenn der Züchter die Milch der Forellen nüchtern und geschäftstüchtig in die Schale abstreicht, in die er vorher den Rogen der Weibchen abgestrichen hat.

Die Forellen haben keinen Spaß davon.

Und der Spaß der Musik-Konsumenten von heute an ihren aufgenötigten „Schlagern" scheint auch geringer zu sein, als der an den Gassenhauern.

Als das Volkslied tot war, konnte man an abschließende Sammlungen dieses denken, heute, wo der Gassenhauer stirbt, sollte man ihn sammeln, denn jeder Tag verschüttet mehr der Quellen.

Hoffen wir, daß wir auch noch das Sammeln der Schlager erleben!

## Der Mann, den niemand sieht.

### Eine Filmplauderei des Filmberichterstatters der „Freien Presse".

Folgende Ausführungen sind teilweise Notizen der Filmwoche und des „Film-Kurier" nacherzählt.

Wenn wir heute unser Augenmerk auf die so groß gewordene Filmindustrie richten, so müssen wir bewundernd feststellen, welch große Leistungen von internationaler Bedeutung diese Industrie in den letzten Jahren geschaffen hat.

Künstler von internationalem Ruf haben sich in den Dienst dieser Industrie gestellt. Dramatiker, Schriftsteller, Regisseure, Schauspieler, Architekten u. s. w. geben ihr Bestes her, um dem Publikum der Kinos die Sorgen des Alltags zu verscheuchen, um sie, wenn auch nur für Stunden, auf das angenehmste zu unterhalten.

Nicht zuletzt — sondern in erster Reihe — steht da ein Mann, den niemand sieht, und dessen Namen man oft sogar nicht einmal nennt, und der doch zum Gelingen des Ganzen sehr viel beiträgt.

„Der Operateur!" — Er, der Operateur, macht die Arbeit welche oft Tausende von Menschen leisten, erst sichtbar. Das Reich der Jupiter Lampen und Scheinwerfer ist die Werkstatt des Operateurs. Dort ist er der Herr. Auf seinen Befehl scheint dort die grellste Sonne, im nächsten Augenblick zieht ein schweres, von Blitzen begleitetes Gewitter vorüber. Ganz unabhängig von der Natur dreht er im schlimmsten Winter die herrlichsten Sonnenbilder im Atelier.

Der Regisseur ruft: „Achtung! — Drehen!" Der Apparat surrt leise und bannt all die schönen Bilder, welche sich vor seinem Objektiv abspielen, auf das Filmband, das hinausgeht in alle Welt und vielen frohe Stunden bereitet. Doch wie wenige wissen, wie verantwortungsvoll und gefahrvoll dieser Beruf ist.

Oft zweifelt das Publikum an der Echtheit einer Aufnahme. Nicht allzu selten sind Szenen unter der größten Lebensgefahr „gedreht" worden. Da, wo es sich um Tricks handelt, glaubt das Publikum meistens an die Original-Tat. — Die getreuen Helfer des Operateurs sind die Lampen und ihre Bedienungsmannschaften, der Hilfsoperateur, und einer der wichtigsten Faktoren ist die Entwickelungs- und Kopieranstalt.

Während der Vorbereitungen eines Films —, nachdem das Manuskript vorhanden ist — werden Schauspieler, Architekten, Hilfspersonal usw. engagiert. Meistens erst zum Schluß holt man den Operateur. Alle können ihre Arbeit schon lange vorher vorbereiten, nur der Operateur kann seine Tätigkeit erst an dem Tage beginnen, an dem er zum erstenmal im Atelier steht. Dann erst kann er die Lampen stellen, um die erforderliche Atmosphäre in den Raum (Dekoration) zu bringen. Aber nicht nur jeder Raum verlangt das seiner Stimmung angemessene Licht: hier eine große Halle mit hohen Bogenfenstern, durch die vermittels riesiger Scheinwerfer grelles „Sonnenlicht" in den Raum flutet, dort die ärmliche Hütte spärlich durch eine „Petroleumlampe" (natürlich mit elektrischem Lichtbogen) erhellt, sondern jeder „Star" muß auf seine eigene, für ihn günstig wirkende Art beleuchtet werden. Das eben ist die Kunst des Operateurs, eine Kunst zu der neben bildmäßiger Auffassung ein gut geschultes Auge und viel praktische Erfahrung gehört.

Dies sind aber für den guten Operateur keine Schwierigkeiten. In den meisten Fällen beginnen die Strapazen erst bei den Freilichtaufnahmen. Oftmals muß der Operateur in die Mastspitze eines Schiffes oder gar auf die höchste Spitze eines Turmes. Auch der Innenraum eines Löwenzwingers ist nichts Seltenes. Kaum daß er sein Augenwerk auf seine eigene Sicherheit und die seines teuren Apparates richten kann. Seine Arbeit beansprucht seine ganze Konzentration.

Früher stellte man für Filmbrände Modelle her. Heute baut man Häuser in Originalgröße und läßt diese abbrennen. Nicht allzu selten steht der Operateur bis zum letzten Augenblick in den Flammen, um möglichst reizvolle und packende Bilder zu erzielen. Auch die Tragfläche eines Flugzeuges ist dem Operateur und seinem „Kasten" kein unbekannter Aufenthaltsort. Natürlich gibt es viele sogenannte „Tricks". Doch meistens sind die Aufnahmen mit wirklicher Lebensgefahr gemacht. Auch Unterwasseraufnahmen gehören zu den neuzeitlichen Errungenschaften.

Nirgends gibt es für den Operateur ein „unmögliches" Arbeitsfeld — überall ist er mit seinem Kasten und „dreht".

## Wir Büchermen'schen und Zeitungsleute.

Von **Willy Harms**, Lübtheen.

Wir sind zu bedauern. Denn wir können nicht mehr lesen.

Wenn ihr, die ihr nicht vom Bau seid, in den Abendstunden Zwiesprache haltet mit euren Freunden aus dem Bücherschrank, wenn sie euch sternehoch tragen, dann beneiden wir euch.

Eure Freunde waren einmal auch unsere Freunde. Aber heute sind sie verkniffen und stumm, kehren uns am liebsten den Rücken. Un wir ihnen. Das macht die zersetzende Säure der Kritik, die auf unserm Schreibtisch steht. Immer. Ach, wie gern würfen wir sie aus dem Fenster, damit wir wieder die Kunst lernten, ein Buch uneingeschränkt zu genießen. Aber wir können es nicht mehr, denn wir haben zuviel lesen müssen.

Manchmal will auch unsere Papierseele mitklingen — der Atem wird kurz, die Welt außerhalb des Buches will in die Unwirklichkeit sinken. —

Dann sehen wir — wir müssen es sehen, obwohl wir es ganz gewiß nicht wollen —, daß hinter dem Partizipialnebensatz, der eine traumhafte Abendstimmung einleiten soll, das Komma fehlt.

Unsere Korrekturhand zückt die Bleifeder, will gewohnheitsmäßig Balken und Komma auf den Rand setzen und erdolcht Stimmung und Andacht.

Im nächsten Satz hat der Verfasser „augenscheinlich" und „scheinbar" miteinander verwechselt. In einer klingenden Periode steht hinter dem Vergleichskomparativ gar ein „wie". Dann spießen wir einen bildlichen Ausdruck auf, der völlig unmöglich ist.

Das ist unser Lesen.

Wir lesen nicht, sondern spießen Fehler auf. Die Korrekturbogen haben uns zu Schulmeistern gemacht.

Wißt ihr, was ich möchte? Bei einem Buch wieder Herzklopfen kriegen und rote Backen. Wie damals, als Lederstrumpf an den Marterpfahl sollte.

### Eines Spielmannes Lied.

Von **Wilhelm Serwatka**-Lodz.

— Meine heißen Hände streckte
ich nach ihr,
die in mir,
die in mir die Sehnsucht weckte.

Meine heißen Hände waren
ach, so leer,
ach, so schwer
mußten sie von dannen fahren.

Durch die Gassen muß ich schleichen
bang und still;
was ich will,
allen Ohren muß ich's streichen.



**Ausbruch des Kilauea-Vulkans auf der Insel Hawai.**

Der Kilaue-Vulkan auf der Insel Hawai hat am 22. v. M. einen gewaltigen Ausbruch gehabt. Es handelt sich um einen Krater größten Stiles, dessen Erforschung der amerikanische Professor der Vulkanologie T. A. Jaggar vierzehn Jahre seines Lebens gewidmet hat. Aus Hunderten von Spalten und Kegeln des Berges strömen beständig Dampf- und Rauchwolken; der mit kochender Lava gefüllte Krater ergoß bei dem letzten Ausbruch sein vernichtendes Feuer auf die Umgebung. Alles Leben ringsum wurde vernichtet. Die Schwefeldämpfe wurden durch den Wind mehrere Kilometer tief in das Land hineingetragen. Tote und Verwundete sind zu beklagen. Unser Bild zeigt den gewaltigen Ausbruch des Vulkans. Die Zuschauer im Vordergrund sehen zwei englische Meilen von dem Vulkan entfernt dem grandiosen Naturschauspiel zu.

## Kunst und Wissen.

**George Kennan †.** Der bekannte Forschungsreisende und Schriftsteller George Kennan ist in Medina in den Verein. Staaten, im Alter von 79 Jahren gestorben. Er ist am 16. Februar 1845 zu Norwalk im nordamerikanischen Staat Ohio geboren, wurde zunächst Telegraphenbeamter in Cincinnati und durchforschte 1865—68 als Leiter einer Expedition der russisch-amerikanischen Telegraphengesellschaft das Gebiet vom Ochotskischen Meer bis zur Beringstraße. Im Auftrag der Zeitung „Century Magazine" führte er 1870—71 eine Forschungsreise nach dem Südosten Rußlands aus, wobei er den Kaukasus dreimal überschritt und längere Zeit in Daghestan verweilte. In den Jahren 1885 bis 1886 bereiste er mit dem Maler A. G. Frost das nordöstliche Rußland und Sibirien, um das russische Verbannungssystem kennen zu lernen. Die Frucht dieser Reisen waren die weitverbreiteten Schriften: „Tentlife in Siberia" (Zeltleben in Sibirien", New-York 1870) und „Siberia and the Exile system" (Sibirien und sein Verbannungssystem), die wiederholt ins Deutsche übersetzt wurden, so von O. Dittrich in Meyers Volksbüchern), Kirchner (Berlin) u. a. Während des spanisch-amerikanischen Krieges war er als Berichterstatter eines New-Yorker Blattes auf Cuba, worüber er „Campaigning in Cuba" (New-York 1899) veröffentlichte.

## Sport und Spiel.

**Die Wiener „Hakoah" kommt nach Lodz.** Die Wiener Fußballmannschaft „Hakoah" spielt am 16. Juli gegen den „Ł. K. S." in Lodz.

**Fußball im Reich.** Bezirk Königshütte: Admira (Wien) I. — A. K. S. I Königshütte 2:0; K. S. Slonsk Laurahütte — K. S. Slonsk Schwientochlowitz 1:4; Ruch Wielkie-Hajduki — T. K. S. Thorn 2:2 (1:1); Amatorski — D. S. V. Troppau 4:4; A. K. S. — Thorn 4:1; Troppau — Ruch 4:1; Amatorski J. Jugend — Slask Schwientochlowitz 1:4; Polonia J. Jug. Krol. Huta — 07 Laurahütte J. Jug. 4:3. Polonia 2. Jug. Krol. Huta — 07 Laurahütte 2. Jug. 2:3; K. S. Polonia Königshütte I — K. S. Slask Schwientochlowitz I 0:2; Kl. S. Domb I — S. S. Zgoda Neuheiduk J. 5:1 (2:0); Naprzod Lipine — Czarni Chropaczow 3:1.

Bezirk Kattowitz: J. F. C. Kattowitz — Ruch Bismarckhütte 4:0 (2:0); K. S. Makabi — Diana I 4:1; K. S. Zalenze 06, I — P. P. K. S. Poznania, I Posen 2:1 und 3:1.

Bezirk Bielitz: Komb. Team, Hakoah — Biala Lipnik — Liga Troppau 2:2 (0:2); „B. B. Sportverein" — S. V. Biala-Lipnik". 7:2 (6:2); „B. B. S. V. II." — „Biala Lipnik II." 4:0 (2:0); „B. B. S. V. III." — „D. F. C. Sturm III." 2:3 (1:0); D. S. V. Oderberg — „Makkabi" Teschen 3:0. Halbzeit 1:0.

**Fußball in aller Welt.** Wien: Slavia gegen Vienna 1:1 (0:0). Berlin: Union-Oberschöneweide — Stern 1900 6:1. Alemannia — Union-SCC. 4:2 (3:2). Eberswalde — Landsberg 1:0. Minerva-Weißensee 1900 3:1 und Norden-Nordwest — V. f. B.-Pankow 4:0 (2:0). Disconto-Gesellschaft — Handels-Gesellschaft 2:1. Danzig: Schupo verlor überraschend gegen Ostmark mit 4:5. T. u. F. V. Preußen dagegen siegte erwartungsgemäß mit 4:1 über D. S. C.

**Maßregelung der Tschechischen Olympia-Fußballer.** Der staatliche tschechoslowakische Sportverband hat mehrere Fußballspieler, die in der tschechischen Olympia-Mannschaft spielten, bestraft. Sedlarek („Sparta") wurde für die Dauer eines Jahres von der Teilnahme an Repräsentativspielen ausgeschlossen. Es wird ihm vorgeworfen, daß er durch Leichtsinn zur katastrophalen Niederlage der Tschechen auf der Olympiade beigetragen hat. Capek („Slavia") und Hojer („Sparta") wurden wegen unsportlichen und ordinären Verhaltens auf der Olympiade bis Dezember d. J. ausgeschlossen. Am härtesten wurde Hojer von der „Viktoria" bestraft. Er wurde für die Lebenszeit von der Beteiligung an Repräsentativspielen ausgeschlossen.

**Berliner Turn- und Sportwoche.** Die feierliche Eröffnung der zweiten Berliner Turn- und Sportwoche erfolgte am Sonnabend abend im Bankettsaal des Zoo durch Oberbürgermeister Böß in Anwesenheit der Vertreter der Turn- und Sportvereine. Dieser wies in seiner Begrüßungsrede abermals auf die unbedingte Notwendigkeit der rastlosen Arbeit zur Herstellung von Spiel- und Sportplätzen hin, auf die Notwendigkeit der Verbreitung von Turnen, Sport und Spiel in alle Kreise der Bevölkerung. Generalsekretär Dr. Diem sprach warme Worte des Dankes an Dr. Böß, der, wie kein zweites Stadtoberhaupt in Deutschland, sich unvergängliche Verdienste um die Verbreitung des Sportgedankens erworben hat.

## Aus dem Reiche.

**Radogoszcz. Evgl. Gemeindeversammlung.** Da die am 23. d. M. in zu geringer Anzahl erschienenen Gemeindemitglieder nicht beschlußfähig waren, findet die Gemeindeversammlung zur Beratung über den Bau eines Gemeindehauses in Radogoszcz am Sonntag, den 29. d. M., um 12 Uhr mittags nach dem Gottesdienste im Bethause statt. Pastor A. Falzmann.

**Warschau. Lohnstreit im Zeitungsgewerbe.** Die Warschauer Blätter: „Expreß Poranny", „Gazeta Poranna", „Gazeta Warszawska", „Kurjer Informacji", „Kurjer Polski", „Kurjer Poranny", „Przeglad Wieczorny", „Rzec pospolita" haben ihrem Personal am 18. d. M. vierzehntägig gekündigt, indem sie ihm gleichzeitig mitteilten, daß die Arbeit in den Druckereien nur nach Unterzeichnung eines neuen Vertrages wieder aufgenommen werden wird. Auf Grund eines Protokolls haben die Verlage der obigen Blätter sich verpflichtet, für den Fall, daß die Druckereiangestellten sich mit einer Revision der bisherigen Verträge nicht einverstanden erklären sollten, das Erscheinen der Blätter einzustellen. Es handelt sich um die Herabsetzung der Lohnsätze in den Zeitungsdruckereien: Der „Robotnik" und der „Kurjer Warszawski" haben sich der Aktion nicht angeschlossen.

p-e. **Kalisch. Die Krankenkasse des Kreises Kalisch bekommt ihr eigenes Gebäude.** Der Magistrat beschloß den Verkauf des städtischen Bauplatzes in der Browarnastraße an die Krankenkasse des Kreises Kalisch unter der Bedingung, daß diese im Laufe von zwei Jahren dort ein Gebäude errichtet.

**Bielitz. Der Streik.** Der Streik in Bielitz dürfte dieser Tage beendet werden, zumal die Arbeiter ihre Lohnforderungen zurückgezogen haben. Die Arbeitgeber wollen jedoch eine Lohnverringerung von 5 Proz. durchsetzen.

## Handel und Volkswirtschaft

**Der Kampf mit der zu hohen Zinsberechnung in Polen.** Die Bank Polski hat beschlossen, die Beziehungen zu den Firmen, die zu hohe Prozente nehmen, abzubrechen.

**Die staatliche 8proz. Goldanleihe vom Jahre 1922** wird auf Grund eines Ministerratsbeschlusses in eine 8proz. Konversionsanleihe umgewandelt. Die Konversion erfolgt in nachstehender Weise: der Teil der Kouponobligationen, der auf polnische Gulden lautet, wird im Gleichwert des Gulden als polnischer Münzeinheit zahlbar sein. Die Art der Berechnung dieses Gleichwertes wird durch eine besondere Verordnung des Finanzministers festgesetzt werden. Der auf Mark lautende Teil der Obligationen wird mit dem laufenden Zinsabschnitt in polnische Gulden umgerechnet zum Kurse 100 Mark = 1 Gulden, worauf er noch vor dem laufenden Termin getilgt wird, zu einer Zeit, die durch eine Verordnung des Finanzministers festgesetzt wird.

Die Konversionsanleihe wird für den 1. Oktober 1922 getilgt. Die Zinsen in Höhe von 8 Prozent werden am 1. Oktober und am 1. April jeden Jahres zahlbar sein. Die Obligationen der 8proz. Konversionsanleihe werden die Rechte von mündelsicheren Papieren besitzen und werden bei Versteigerungen, ferner als Akzise- und Zollkautionen sowie als Kautionen beim Abschluss von Verträgen mit dem Staatsschatz angenommen werden.

bip. **Vom polnischen Postscheckverkehr.** Auf Grund einer besonderen Verfügung wird bei Postschecküberweisungen bis zu 500 Gulden eine Provision in Höhe von 3 Promille, bei Postschecküberweisungen über 500 Gulden eine solche von 2 Promille erhoben.

**Eine polnische Ausstellung in Konstantinopel.** Die Eröffnung der polnischen Austellung in Konstantinopel findet am 12. September d. J. statt. Die türkische Regierung hat für diesen Zweck das unmittelbar am Meere neben dem Hafen gelegene Top Hana-Gebiet zur Verfügung gestellt. Die Vorarbeiten sind bereits im vollen Gange. Das Hotel-Syndikat in Konstantinopel hat sich verpflichtet, für die Zeit der Ausstellung 500 Polen Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Der Preis für ein Zimmer mit Verpflegung wird täglich 4 bis 5 türkische Pfund (10 bis 15 Zloty) betragen. Das Interesse für die polnische Ausstellung ist in der Türkei äusserst rege. Die Handelskammer in Konstantinopel wird auf der Austellung einen besonderen türkischen Pavillon einrichten, in dem türkische Rohstoffmuster ausgestellt werden sollen.

## Warschauer Börse.

Warschau, 25. Juni.

**Valuten.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dollars | 5.185 | 4½proz. Bodenkreditpfandbr | 16 60 18 25 |
| Schw. Franken | —.— | 4 proz. Bodenkreditpfandbr. | —.— |
| Tschech. Kronen | —.— | 5proz Obl. d. St. Warschau | 11.90-12.50 |
| Engl. Pfund | 22.42 | 4½proz Obl. d. St Warschau | 10 25 |
| 8proz Goldanleihe | 7.10-7.20 | | |
| Goldbons | 0.74-0.70-0.78 | | |
| Dollar-Anleihe | 2 50 | | |
| Millionówka | 0.53-0.52 | | |

**Schecks.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Belgien | 23.68 | Paris | 27.22 27.12 |
| Bukarest | —.— | Prag | 15.32 |
| Helsingfors | —.— | Schweiz | 91.98 |
| Holland | 194.45 | Wien | 7.305 |
| London | 22.42-22.38 | Italien | 22.40 |
| New-York | 5.185 | Stockholm | —.— |

**Aktien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Diskontobank | 4.85 | Borkowski | 0.90 |
| Hand.- u. Ind.-Bank | 1.40-1.70 | Schiffahrtsges. 7. Em. | 0.21 0.18-0.22 |
| Poln. Handelsbank | 2.50 | Korek | 0.12 |
| Lemb. Ind.-Bank | 0.27 | Lombard | 0.31 |
| Ver. Land.-Gen. | 1.60 | Kijewski | 0.20 0.21 |
| Landw. Verein | 0.30 | Puls | 0.35 |
| Handelsbank | 4.95-4.90 | Elektrizität | 1.15-1.30 |
| Warsch. Kreditbank | 0.85 0.95 | „Siła i Swiatło" | 0.58-0.59-0.57 |
| II. Em. | 0.40-0.45 | Czersk | 0.62 0.45-0.55 |
| Westbank 1.-6. Em. | 1.55-1.45 | Gosławice | 1.18-1.26 |
| Arb. Gen.-Bank | 3.55 | Zuckergesell. | 3.15-3.35-3.25 |
| Warsch. Ind.-Bank | —.— | Łazy (ohne Rechte) | 0.13-0.18 |
| Zgierz | 1.80 2.35-2.10 | Naphtha | 0.58 |
| Wildt | 1-0.95 | Nobel | 1.60-1.85 |
| p. T. E. | 0.18 | Cegielski | 0.48 0.50 |
| Chodorow | 4.35-4.40 | Lilpop | 0.49-0.51 |
| „Częstocice" | 1.65-1.50 | Norblin | 0.51-0.45 0.48 |
| Michałow | 0.60 0.55-0.58 | Ostr.-Werke | 6.10-5.90-5.98 |
| Firley | 0.35-0.45 | Rohn & Zielinski 1.-4. Em. | 0.30 |
| Kohlenges. 3.20-3.30 | 1) u. 2) 3.35- | Starachowice | 2.22-2.25 |
| 3) u. 4) | 3.50-3.40 | Zieleniewski | 8-7.90 |
| Lenartowicz | 0.14 0.15-0.14 | Zyrardow | 50-52.50 |
| Fitzner | 3.70 4.10-4 | Jabłkowscy | 0.19 0.20-0.19 |
| Modrzejów 5) 4.70-4.85 | 3) 4.40-4.45 | Haberbusch | 6-5.75 |
| Lokomotivenges. | 0.28 0.29 | Spiritus | 1.18-1.12-1.13 |
| Rudzki 1.- 5.Em. | 1.12-1.15 | Marynin | —.— |
| Ursus | 1.12 | | |
| Zawiercie | 39 | | |

Zürich, 25. Juni. (Pat.) — Anfangsnotierungen Berlin —.—, Holland 211.40, New-York 563⅞, London 24.37, Paris 29.82, Mailand 24.40, Prag 16.65, Budapest 0.0072, Belgrad 6.65, Sofia 4.10, Bukarest 2.45, Warschau —.—, Wien 0.0079.

Paris, 25. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 82.60, New-York 19.12, Belgien 87.10, Spanien 257 —, Italien 82.50, Schweiz 339.—, Dänemark 322, Holland 718, Norwegen 258, Schweden 507, Rumänien 8.25.

London, 25. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 432.—, Frankreich 82.55, Belgien 94.12, Italien 100.37, Schweiz 24.375, Spanien 32.19, Portugal 1.35, Holland 11.52¼, Dänemark 25.61, Norwegen 31.97½, Schweden 16.27½, Helsingfors 173.25, Deutschland 18.125, Oesterreich 307.500 Prag 146.25, Athen 252.50, Brasilien 597.

**Getre debörse.**

Für 100 Kilogramm mit Zustellung zur Verladestation.

| | | |
|---|---|---|
| Roggen | 10,10—11,00 | Złoty, |
| Weizen | 18,75—20,75 | „ |
| Gerste | 11,10—10,00 | „ |
| Hafer | 12,10—13,10 | „ |
| Wicken | 8,00— 8,75 | „ |
| Lupinen (gelb) | 6,80— 9,25 | „ |
| Kartoffeln | 2,60— 3,00 | „ |

## Baumwolle.

New-York, 24. Juni. (Pat.) Loco 29,35; Juli 29,30-29.35; August 26,70; September 25,90; Oktober 25,36—25,38; Dezember 24,67; Januar 24,40—24,42; März 24,55—24.57; Mai 24,58—24,60.

New-Orleans, 24. Juni. (Pat.) Loco 28,80; Juli 27,43; Oktober 24,55; Dezember 24,36; Januar 24.30; März 24,27.

Liverpool, 24. Juni. (Pat.) Juli 16,59; Oktober 14,87; Dezember 14.50; Januar 14,40; März 14,28.

Bremen. 24. Juni. (Pat.) 32.01.

# Bücher und Zeitschriften.

In den Büchern hat jeder Arme und Einfältige die Möglichkeit des Umgangs mit den erlauchtesten Geistern seines Volkes, mehr noch: aller Völker; mehr noch: aller Zeiten, aller Völker!
Börries, Freiherr von Münchhausen.

**T. B. Macaulay. Essays. Herausgegeben von Egon Friedell. 8°, 304 Seiten. Mit einem Bildnis Macaulays. Rikola-Verlag A.-G., Wien—Leipzig—München 1924.**

Macaulays Schriften sind in der angelsächsischen Welt in vielen Millionen verbreitet: er ist überall zu finden, in der Bluse des Arbeiters so gut wie im Strandkorb der Lady. Denn seine Darstellungsweise besitzt das Geheimnis, Anmut mit deutlicher Bestimmtheit, Farbigkeit mit Durchsichtigkeit und Fülle mit Klarheit zu verbinden. Macaulays Essays sind Unterhaltungsliteratur im edelsten Sinne des Wortes: alles, auch das Gröbste und Trivialste wird unter seinen Händen anziehend und genießbar; und er vergibt sich dabei nie das geringste. Sein ungeheures, stets paates Gedächtnis, seine glänzende Kombinationsgabe, seine Kunst, endlose Tatsachenreihen großzügig zu gruppieren und vereinzelte Zusammenhänge überschaubar zu machen, seine Fähigkeit, aus tausend Einzelfügen lebensvolle Mosaikbilder von Buntheit und Leuchtkraft zu formen: alle diese in einem Geiste so selten vereinigten Eigenschaften erklären seine starke und dauernde Popularität zur Genüge.

Egon Friedell hat vier von den großen Meistereſſays des Dichterphilosophen in der sorgfältig revidierten Uebersetzung eines Zeitgenossen Macaulays neu herausgegeben und mit einer vortrefflichen Einleitung versehen. Sie handelt von dem größten theoretischen Politiker der Renaissance, dem größten praktischen Politiker Deutschlands, dem größten englischen Philosophen und dem größten englischen Dichter seit Shakespeare: Von Machiavelli, Friedrich dem Großen, Lord Bacon und Lord Byron.

---

**Festblatt der Hartungschen Zeitung. 1724—1924. Zweihundertjahrfeier der Stadt Königsberg.**

Aus Anlaß der am 13. Juni stattgefundenen 200-Jahrfeier der Verschmelzung der drei Städte: Altstadt, Löbenicht und Kneiphof zur einheitlichen Stadt Königsberg hat die Königsberger Hartungsche Zeitung, die ja mit der Geschichte der ostpreußischen Hauptstadt aufs engste verknüpft ist, ein bebildertes Festblatt herausgegeben, das, wie die unlängst zu einem anderen Festtag Königsbergs: dem Kantjubiläum, erschienene Festschrift, der Zeitung alle Ehre macht. Aus sachkundiger Feder stammende Artikel schildern den Werdegang der Jubelstadt und den Handel und Wandel daselbst einst und jetzt. Gute Bilder begleiten den fesselnd geschriebenen Text, zwischen welchen Verse über Königsberg eingestreut sind. a. k.

**Das werdende Zeitalter.** Vierteljahrsrundschau des Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung. Herausgegeben von Elisabeth Rotten. 4. Jahrgang. Erstes Heft. Einzelpreis der Nummer 80 Pf. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha Stuttgart.

Aus dem Inhalt: Zum neuen Jahrgang von Beatrice Ensor, Adolphe Ferrière, Entscheidung und Entschiedenheit von ***, Die dänischen Freischulen, Weltweite Friedenserziehung von Isabelle Kendig-Gill, Der Erziehungsgedanke in der franz. Friedensbewegung, Die Schulreform der neuen englischen Regierung, Ein amerikanischer Jugend-Friedensbund von Alex. Ahlewart.

Eine Zeitschrift, die jedem denkenden Erzieher empfohlen werden kann.

**Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen. Herausgeber: Dr. Robert Ernst. 2. Jahrg. 6. Heft. Berlin W. 30. Einzelpreis 60 Pfg.

Aus dem Inhalt: Das politische Gesicht des Elsasses nach den Wahlen (Prof. Lic. W. Kapp). Mülhausen und Frankreich. Ein Stück Wirtschaftskrieg aus der elsässischen Vergangenheit. (Dr. K. Stenzel).

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Anläßlich der im November d. J. stattfindenden **100-Jahrfeier** ist beschlossen worden ein Gruppenbild anfertigen zu lassen.

Die Herren Innungsmeister, die auf dem Bilde nicht fehlen wollen, werden gebeten, die Karten für den Photographen beim Oberältesten, Herrn Adolf Kroening, in Empfang zu nehmen. — Letzter Termin für Einzelaufnahmen: 1. August 1924.

1984 **Das Aeltestenamt der Lodzer Webermeister-Innung.**

1960 Evangelisches

**Mädchen-Alumnat in Teschen**

für evangelische Mädchen, die eine der in Teschen bestehenden Schulen (Volks-, Bürger-, Fortbildungsschule und Realgymnasium) besuchen, spez. auch sich in der Musik, in Sprachen, in Handfertigkeiten der verschiedensten Art, in der Hauswirtschaft usw. ausbilden wollen.

Eigenes, modernes Anstalts-Gebäude in schönster Lage inmitten von Gärten, mit eigenem Garten und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch evangelische Schwestern und eine geprüfte Lehrerin.

Näheres im Prospekt. Anfragen und Aufnahmsgesuche an den Vorstand des evang. Gustav-Adolf-Frauen-Vereines oder die Leiterin des Alumnates Oberschwester Susanna Roth in Teschen, Freiheitsplatz. Cieszyn, Śląsk.

**Benzin** für Autos, **Motoröl, Zylinderöl** und **Transformatorenöl** in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

**Teichmann & Mauch**

Petrikauer Straße 240. 489




**Die Schönheit der Frau**

ist erst dann vollendet, wenn Gesicht und Hände ein schönes weißes und sammetweiches Aussehen haben. Dies erzielt man einzig durch täglichen Gebrauch der

**Seife des Pfarrers Kneipp.**

Ueberall zu fordern. — Echt nur mit der Unterschrift R. Włodarski. Jeneralne Przedstawicielstwo Dom Handlowy „KORONA", Warszawa, Marszałkowska Nr. 139. 632

Es wird eine erfahrene

**Säuglingspflegerin,**

die der polnischen Sprache mächtig ist, gesucht. Zu melden 6-go Sierpnia 22. Wohnung 3. 1985

**Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter**
— zu Lodz. —

Am Sonntag, den 29. Juni, findet in „Sielanka", im Garten des Herrn Böhme, an der Pabianicer Chaussee ein

**Großes Gartenfest**

statt, zu welchem die geehrten Mitglieder, deren Angehörige sowie Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. — Beginn des Festes um 2 Uhr nachm.

1) Chorgesang, 2) Kloverschießen, 3) Glücksrad, 4) Kahnfahrt ab 10 Uhr vorm. Besondere Ueberraschungen für Kinder.

1945 Der Festausschuß.

N. B. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am folgenden Sonntag statt.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen**
Aktiengesellschaft
Lodz Aleje Kościuszki 45/47
führt
**Sparkonten in Złoty**
zu 20% Zinsen bei täglicher Kündigung
„ 24% „ „ monatlicher „
„ 30% „ „ ¼-jährlicher „
bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Uebernimmt
**Ausführung aller Bankoperationen**
zu günstigsten Bedingungen. 1886

Für das Büro.
Die neue Karte von
**Polen**
mit den Wojewodschaftsgrenzen. 12 Nebenkärtchen und Ortsregister
Preis Zł. 4
(Mk. 7.200.000)
**„Freie Presse"**
Petrikauer Straße 86.

**Ein Mantel**

wurde am 21. d. M. im Eisenbahnzuge (7 Uhr 10 M. abends, Richtung Koluschki) gefunden. Abzuholen bei Messinger, Wólczanska 85.

**Wo** haben Anzeigen stets den größten Erfolg zu verzeichnen? In der Freien Presse

Engländer erteilt **englischen Unterricht.** Offerten unter „Engländer" an die Geschäftsst. d. Bl. 1987

**Wer erteilt Unterricht** in Musterausnehmen, Zeichnen sowie Kalkulation. Offerten mit Kostenanschlag unter „S. B." an die Geschäftsst. d. Bl.

Absolvent des Lehrerseminars erteilt,
**Nachhilfe-unterricht**
in allen Fächern, lehrt auch die Anfangsgründe im Violinspiel. Annastr. 28, 2. Stock.

**Buch-Angebot der Freien Presse**
**Neu.**
Preis in Złoty.

Howard Carter und A. C. Mace: Tutench-amun. Ein Königsgrab. In Ganz leinen, 17.
Scheff Werner: Die Meisterschaften des Walter Issing, 5.
Geierstam Gustav: Frauenmacht, 3.
Brun Laurids: Heimwärts, 3.
Schnitzler Artur: Die griechische Tänzerin.
Brun Laurids: Die freudlose Witwe.
Lie Jonas: Auf Irrwegen, 3.
Berend Alice: Die Reise des Herrn Sebastian Wenzel, 3.
Hesse Hermann: Schön ist die Jugend, 3.
Fontane Theodor: Mathilde Möhring. 3.
Dumas — Le Prince: Die Totenhand, 3.50.
Dumas-Mützelburg: Die Millionenbraut, 3.50.
Sue Eugen: Die Geheimnisse von Paris, 3.50.
Alexander Dumas: Zwanzig Jahre nachher, 3.50.
Paar Jean: Die Moorhexe, 3.
Kaufmann Max Rudolf: Türkische Erzählungen, 2.50.
Endres Franz Carl: Nargileh, 2.50.
Girsbergers: Lieschen und Linschen. Der Mutter eigen Heim, 2.50.
Zastrow Carl: Major Kreuzschnabel, illustr., 2.50.
Fontane Theodor: Cecile, 3.
„ „ Die Poggenpuhls, 3.
Schaffner Jakob: Grobschmiede, 3.
Georgy Ernst: Der Konfektionsbaron, 6.
Keller Gottfried: Gesammelte Werke, 4.
Land Hans: Das Mädchen aus dem goldenen Westen, 4.
Das Neue Testament, 4.
Schnitzler Artur: Frau Berta Garlan, 3.
Wagner Hermann: Das Lächeln Mariae, 2.50.
Lenau Nikolaus: Don Juan, 1.
Brillat-Savarin: Die Freundin der Tafel, 1.
Keller Gottfried: Spiegel das Kätzchen, 1.
Alte deutsche Liebeslieder, 1.
Nestroy Johann: Freiheit in Krähwinkel, 1.
Zwei chinesische Novellen: Fräulein Tsin und Fräulein Li, 1.

Täglich frisch gerösteten
**Kaffee**
empfiehlt 1889
**Theodor Wagner,**
Petrikauer Straße 101, Telephon 5-91.